

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retenengebühr für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler N.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Dyppeß, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, W. Dufes & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 16.

Mittwoch, 25 Januar 1893

XIV. Jahrgang.

## Oesterreich und der Durchzugsverkehr nach Rumänien.

Bukarest, 24. Januar 1893.

In dem „Neuen Wiener Tagblatt“ finden wir unter diesem Titel den nachfolgenden, heute besonders aktuellen Artikel: „In unseren alten Handelsausweisen beschränkte sich die Nachweisung der Waarendurchfuhr lediglich auf die Angabe der Mengen, wogegen von einer Berechnung des Werthes der durchgeführten Waaren abgesehen werden mußte, weil — wie in den Handelsausweisen durch eine Reihe von Jahren zu lesen war — die zur Erhebung der einer derartigen Berechnung zur Grundlage dienenden Werthsätze berufene Permanenzkommission für Handelswerthe die Erklärung abgab, erst dann derlei Werthsätze feststellen zu können, wenn die Durchfuhrwaaren in gleich detaillirter Weise zur Aufschreibung gelangen werden, wie dies bezüglich der Ein- und Ausfuhr der Fall ist. Obwohl diese Vorbedingung nicht erfüllt wurde und die Durchfuhrwaaren auch für 1891 in gleich summarischer Weise nachgewiesen wurden, wie vordem, finden wir dennoch in den eben publizirten umfangreichen Tabellen über diesen Verkehr eine Werthberechnung durchgeführt, welche unser besonderes Interesse in Anspruch nimmt. Indem wir nur nebenbei bemerken, daß der Gesamtwert der durchgeführten Waaren mit 331.7 Millionen Gulden angesetzt ist, wenden wir uns sofort den auf die Durchfuhr nach Rumänien Bezug habenden Daten zu. Schon die Thatsache, daß der Transit nach Rumänien nicht weniger als 37.2 Prozent des gesamten Durchfuhrwertes absorbiert, ist höchst bemerkenswerth — gegen Rumänien treten alle anderen Absatzgebiete für die durch die Monarchie durchgeführten Waaren weit in den Hintergrund, während unter den Herkunftsländern Deutschland obenan steht. Es ist dies aus den folgenden Ansätzen zu entnehmen. Der Werth der durchgeführten Waaren erreichte im Jahre 1891 in Millionen Gulden:

Herkunfts-, resp. Bestimmungsland	im Eintritt	im Austritt
Rumänien	3.2	123.5
Deutsches Zollgebiet	196.8	58.7
Triest	11.9	38.7
Italien	24.8	36.7
Serbien	2.6	25.4
Schweiz	8.1	13.3
Bulgarien	0.3	11.9
Rußland	22.6	6.6
Frankreich	11.9	5.8
Türkei	3.6	4.0
Großbritannien	15.0	1.8
Hamburg	3.6	1.8
Fiume	1.3	1.0
Sonstige	26.0	3.1
<b>Summe</b>	<b>331.7</b>	<b>331.7</b>

Aus dieser Tabelle ergibt sich von selbst der Schluß, daß das Gros der nach Rumänien gelangten Durchfuhrwaaren aus dem deutschen Zollgebiete herrühren müsse — dies wird auch durch das Detail der Tabellen bestätigt, denn diese lassen ersehen, daß Rumänien auf dem Wege durch Oesterreich-Ungarn aus dem deutschen Zollgebiete um 90.1 Mill. Gulden Waaren empfangen hat. Außerdem gingen auf diesem Wege dahin aus Hamburg 3.1 Mill. Gulden, aus Großbritannien um 12.0 Mill. Gulden, aus Frankreich um 10.1 Mill. Gulden, aus Belgien und der Schweiz um je 2.5 Mill. Gulden, aus Italien um 0.7 Mill. Gulden, aus Serbien um 0.5 Mill. Gulden, aus Rußland, den Vereinigten Staaten und Britisch-Indien um je 0.3 Mill. Gulden u. s. w. Die fernsten Länder — sogar Mexiko — figuriren unter den Herkunftsländern der nach Rumänien gegangenen Waaren. Um welche ansehnlichen Mengen es sich bei diesem Verkehr handelt, soll nur an einigen wenigen Beispielen gezeigt werden. Durch Oesterreich-Ungarn transitirten im Jahre 1891 nach Rumänien

Stabeisen	168.696	Zucker, raffirt	60.136
Div. Eisenwaaren	168.191	Baumwollgarn	19.085
Maschinen	149.682	Baumwollwaaren	64.167
Waggons	83.420	Wollwaaren	40.800
Metallwaaren	4.963	Seidenwaaren	1.663
Cement	86.282	Herrenhüte	2.498
Porzellan	1.898	Kleider, Wäsche	1.177
Musikinstrumente	2.693	Schuhwaaren	20.756
Kurzwaaren	2.622	Leber	7.420

Angesichts dieser Ziffern wird das Interesse, welches sich in unseren industriellen Kreisen den Vertragsverhandlungen mit Rumänien zuwendet, wohl begreiflich, und nicht ohne schmerzliche Empfindungen können wir darauf hinweisen, daß unsere eigene Ausfuhr nach Rumänien nicht einmal den fünften Theil jener Werthsumme erreichte, welche die durch die Monarchie dahin gesendeten fremden Waaren repräsentiren. Sie betrug nämlich im Jahre 1891 nur 23.3 Millionen Gulden. Ihr höchster Stand wurde im Jahre 1881 mit 59 Millionen Gulden erreicht. Hoffen wir, daß die Zeit nicht mehr ferne ist, wo die Rückeroberung der rumänischen Märkte Wahrheit wird.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Ueber die innere Lage in Oesterreich wird von wohlunterrichteter Seite aus Wien geschrieben: Das österreichische Abgeordnetenhaus hat bei seinem Wiederzusammentritte am 17. d. M. wohl bezüglich der Präsidentschaft eine Veränderung, rücksichtlich der Frage der Schaffung einer neuen Majorität aber keine solche vorgenommen. Daß das Urlaubsgeßuch Dr. Smolka's für unbestimmte Zeit nur das Vorspiel seines Rücktritts sei, gilt als ausgemachte Sache. Wahrscheinlich hat Dr. Smolka das Urlaubsgeßuch vorgezogen, damit vorläufig keine Verlegenheit wegen der Neuwahl des Präsidenten entstehe, denn der Regierung muß daran gelegen sein, daß diese Neuwahl erst vorgenommen werde, wenn die Verhandlungen über die Schaffung einer neuen Majorität und über das Programm zum Abschluß gebracht sein werden. Die Regierung glaubt, jetzt keine Kraftproben der Parteien brauchen zu können, und die Parteien werden ihr auch, solange die Verhandlungen dauern, den Gefallen thun und Gewehr bei Fuß einander gegenüberstehen. Das Budget wird sich auf diese Weise vielleicht ohne Kämpfe erledigen lassen. Wie berechtigt indessen der Verdacht war, daß es die Vertreter der ehemaligen Rechten nicht aufrichtig meinten, wenn sie auf die Verhandlungen mit der Regierung eingingen, und wie sehr sie in dieser Beziehung im Gegensatz zu den Deutschliberalen, welche letztere sie so gern ins Unrecht setzen möchten, stehen, ersieht man deutlich daraus, daß der Vertreter des böhmischen Feudaladels, Graf Buquoy, gerade den jetzigen Augenblick dazu gewählt hat, seinen Briefwechsel über den böhmischen Ausgleich mit Dr. Schmeykal zu veröffentlichen, wodurch auch letzterer sich zu der gleichen Veröffentlichung genöthigt sah. Das war ein offenkundiger Friedensbruch. Aus der Publikation geht hervor, daß der Feudaladel zu dem Zwecke, den ehemaligen Ring der Rechten wieder herzustellen, neue Verhandlungen über den Ausgleich, und zwar mit den Jungtschechen, die nebenbei bemerkt sich bereits gegen die Einmischung der Feudalen in die nationale Angelegenheiten verwarren, verlangte, was Dr. Schmeykal begreiflicherweise ablehnte. Letzteres wird auch von den zur Regierung in Beziehung stehenden Organen gebilligt. Die Inszenirung der Veröffentlichung dieses, die schroffen Gegensätze kennzeichnenden Briefwechsels ist ein für Niemanden mißzuverstehender Schachzug gegen die bestehenden Verhandlungen, der auch schwerlich ohne Folgen bleiben wird. Man sieht also, wie bei dem böhmischen Ausgleich, in welchem Lager die Regierung diejenigen, welche zur Ausführung ihrer Absichten die Hand bieten, und in welchem Lager sie die-

jenigen, welche sie durchkreuzen wollen, zu suchen hat. In beiden Fällen haben sich die Deutschliberalen als die Freunde, die Feudalen als Gegner des Friedens erwiesen.

In einer römischen Correspondenz des Londoner „Daily Chronicle“ war dieser Tage die Meldung zu lesen, daß der Papst dem Monarchen Oesterreich-Ungarns als ein Mittel zur Lösung der kirchenpolitischen Fragen die Niederlegung einer gemischten Kommission aus Geistlichen und Laien vorgeschlagen habe, welche Kommission die Frage zu diskutieren und womöglich einer Lösung zuzuführen hätte. Demgegenüber konstatirt ein Dementi des „Bester Lloyd“, daß, sowie die ungarische Regierung keinerlei Anträge dem Vatikan gestellt hat, der letztere auch mit keinerlei Vorschlägen an die ungarische Regierung herantreten sei. — Aus Budapest wird unterm 13. d. gemeldet: Die unter dem Vorsitze des Kardinal-Primas Bazary aus sieben Bischöfen und aus sieben weltlichen Mitgliedern der katholischen Kirche gebildete Kommission, die im Auftrage der Bischofskonferenz die auf die Kongrua der katholischen Geistlichen und auf die katholische Autonomie bezüglichen Fragen in Berathung ziehen soll, hat heute Nachmittags 5 Uhr unter dem Vorsitze des Kardinal-Primas in dessen Ofner Palais ihre erste Sitzung gehalten. Das hervorragendste Moment dieser Sitzung war die Eröffnungsrede des Kardinal-Primas, welche die Ausgangspunkte für die Regelung der Kongruafrage, sowie für die Organisirung der katholischen Autonomie darlegte und die Grundlagen der weiteren Verhandlungen bezeichnete. — Ministerpräsident Bekerele flattete gestern Nachmittags dem Kardinal-Fürstprimas Bazary einen Besuch ab, da der Kirchenfürst durch Unwohlsein verhindert war, seinen bereits angekündigten Besuch bei dem Ministerpräsidenten zu machen. Kardinal-Fürstprimas Bazary theilte dem Ministerpräsidenten die Vorschläge mit, die er heute Nachmittags der von ihm berufenen gemischten Kommission über die Frage der katholischen Autonomie und der Kongrua unterbreiten will. Ministerpräsident Bekerele beschränkte sich — wie der hiesige Correspondent der „N. Fr. Pr.“ erfährt — darauf, die Mittheilungen einfach zur Kenntniß zu nehmen, nahm aber nach keiner Richtung hin zu der Frage Stellung.

### Deutschland.

Zur Beleuchtung der Gesinnungen des Kaisers Wilhelm II. dem Fürsten Bismarck gegenüber theilt der „Schwäbische Merkur“ ein bemerkenswerthes Wort des deutschen Kaisers als gut beglaubigt mit, das während der Wiener Reise des gewesenen Reichskanzlers auf der Jagd in Rominten gefallen sein soll. Eines Tages äußerte Einer aus des Kaisers Umgebung: „Jetzt wäre es an der Zeit, gegen Bismarck vorzugehen.“ — „Nein, so lange ich lebe,“ sagte der Kaiser. „Mein Haus und ich verdanken ihm zu viel.“ — Die neue Partei in Deutschland, die Nationalpartei, wie sie sich nennt, beabsichtigt, sich dieser Tage zu konstituiren und einen öffentlichen Aufruf zur Betheiligung zu erlassen. Sie wäre die erste Partei des deutschen Reichstages. Nach Mittheilungen der Kölnischen Zeitung zerfiel das Parteiprogramm in zwei Theile, einen negativen, welcher die Politik des Grafen Caprivi in scharfer Weise unter Bezugnahme auf die Handelsverträge, den Helgoland-Vertrag, die Schulvorlage verurtheilt, und in einen positiven, „der eine Reihe von Forderungen enthält, die für den Geschmak der großen Menge berechnet sind.“ Fast scheint es, als stände man in Deutschland vor einer Aera der Parteigründungen. Aus Parlamentaristkreisen verlautet nämlich von einem Aufruf zur Gründung einer nationalen, „streng auf monarchischem Boden stehenden“ Partei, der von den Herren v. Wildenbruch, Otto v. Leizner, Redakteur Schmidt und Verlagsbuchhändler Krebs unterzeichnet sein soll. Vielleicht handelt sich es da um eine Gegengründung wider die Nationalpartei. — Einen Deutschland und die österr.-ungarische Orientpolitik behandelnden Leitartikel schließen die „Hamburger Nachrichten“ folgendermaßen: Der Werth der russischen Freundschaft für Deutschland beruhe darin, daß Deutschland sich seiner Stellung im Dreieund

nur sicher fühle, solange Oesterreich-Ungarn wisse, Deutschland könne jeden Augenblick sich mit Rußland verständigen. Wenn Oesterreich-Ungarn die Ueberzeugung erlange, die Brücke zwischen Deutschland und Rußland sei abgebrochen, würde es eine andere Haltung gegenüber Deutschland annehmen, und Deutschland würde Gefahr laufen, im gewissen Sinne abhängig von Oesterreich-Ungarn zu werden. Es liege fern, zu behaupten, dies würde jetzt schon geschehen, aber Erscheinungen in letzter Zeit erregen diesbezüglich gewisse Beforgnisse.

### Aus dem geheimen Akten der russischen Diplomatie.

In der erst gestern hier eingetroffenen Nummer der N. Fr. Br. vom 16. d. finden wir die nachstehende aus Sophia 13 Januar datirte Correspondenz: Schon einmal ist das Erscheinen eines Buches angekündigt worden, das geeignet ist, großs Aufsehen zu erregen: die Sammlung russischer Schriftstücke aus den Jahren 1879 bis 1890, betreffend die russische Politik auf der Balkan-Halbinsel, vornehmlich in Bulgarien. Es ist nun gewiß, daß dieses Buch nächstens vorliegen wird, und zwar in russischer, deutscher, französischer und englischer Sprache. Der Inhalt umfaßt ein gewaltiges Stück bulgarischer Geschichte, er zeigt die Ziele der russischen Politik und die angewendeten Mittel, um diese Ziele zu erreichen. Er ist überaus lehrreich und liefert den Beweis, wie sich in der russischen Diplomatie fast ein Jeder berufen fühlt, seine eigene Politik zu machen. Er zeigt andererseits auch, mit welchen furchtbaren Feinden das neugeborene Bulgarien zu kämpfen hatte, und wie langer Zeit es bedurfte, um dem jungen Staatswesen die Freunde zu gewinnen, welche heute schirmend ihren Schild über Bulgarien halten, und es nur dann sich selbst überlassen werden, wenn das Land sich selbst seinen Feinden ergibt. Aus dem Inhalte greifen wir heute folgenden Brief heraus:

Nr. 109.

Geheimes Rundschreiben des Direktors des Asiatischen Departements an den Verweser der diplomatischen Agentie und die Konsuln in Bulgarien vom 5. September 1886.

Nr. 2078.

Die revolutionäre Bewegung in Philippopol vom 6. September 1885, die Entfernung des Fürsten Alexander aus Bulgarien am 9. August desselben Jahres und die Bildung der provisorischen Regierung in Tirnova, mit dem Präsidenten der Sobranje an der Spitze, welcher sich der größere Theil des Heeres und der politischen Parteien angeschlossen hat, haben das kaiserliche Ministerium des Außern überzeugt, daß die Thätigkeit unserer Vertreter im Fürstenthum und in Ostrumelien erfolglos war, und daß es lebhaft zu beklagen ist, daß unsere diplomatischen Agenten und Konsuln dem Ministerium des Außern Meldungen gemacht haben, welche der Sachlage in Bulgarien und Ostrumelien nicht entsprachen.

Unser Generalkonsul in Philippopol meldet, daß die Vereinigung des Fürstenthums nur durch die Regierungspartei Ostrumeliens zu erreichen ist, und daß die Clique der Opposition weder im Volke, noch in der Armee Anhang besitzt. In Wirklichkeit zeigte sich gerade das Entgegengesetzte, d. h. die dortige Regierung bestand aus Leuten ohne Einfluß, die Oppositionspartei verfügte über die Volksmasse und die Armee, und ihr energisches Auftreten am 6. September führte die Vereinigung herbei. Allerdings hat dieselbe Dank dem Einspruche der Mächte eine gesetzliche Bestätigung nicht erhalten.

Aus den Meldungen unferes diplomatischen Agenten in Sophia mußte das kaiserliche Ministerium schließen, daß die Entfernung des Prinzen Battenberg aus Bulgarien die Billigung aller Parteien im Fürstenthume finden würde. Es hat sich indessen gezeigt, daß die große Mehrheit der Abgeordneten in der Sobranje unbegrenzte Liebe und Ergebenheit des bulgarischen Volkes für den Fürsten Alexander aussprachen und daß sie die Aufführung der Offiziere und anderer Teilnehmer an dem Staatsstreich des 9. August nicht billigt.

Auf das Telegramm des Geschäftsträgers in Sophia von der Thronensagung des Fürsten Alexander ließ das kaiserliche Ministerium den Bulgaren mittheilen, daß Rußland sich wie früher von den Gefühlen selbstlosen Wohlwollens für die Bulgaren leiten lassen wird; von einer Besetzung Bulgariens sei nicht die Rede, und die Unterstützung der kaiserlichen Regierung würden stets diejenigen Bulgaren finden, welche sich für Ruhe und Ordnung bemühen. Ohne Rücksicht auf diese Erklärungen mißbilligten die bulgarischen Offiziere das Auftreten ihrer Kameraden bei der Thronensagung des Fürsten Alexander und schlossen sich der revolutionären Bewegung in Philippopol und Tirnova an.

Unter dem Eindrucke der Absichten der bulgarischen Offiziere hat das kaiserliche Ministerium des Außern durch das Telegramm vom 11. August und auf a. h. Befehl Sie, gnädiger Herr, aufgefordert, dem bulgarischen Volke abermals kundzugeben, daß der ganze Einfluß Rußlands Bulgarien vor den äußeren Gefahren schützen wird, welchen die unbedachte Handlung des Fürsten Alexander das Land ausgesetzt hat. Se. Majestät glaubt, daß der glühende Wunsch des bulgarischen Volkes, die Vereinigung,

nur auf friedlichem Wege erreichbar ist, indem die Bulgaren sich bedingungslos dem Wohlwollen Rußlands anvertrauen, welches vor Allem Bulgarien vor neuen Prüfungen schützen will. Der Kaiser hofft, daß die provisorische Regierung den Volksgeist unterstützen und unter Vermeidung von Gewaltmaßregeln die Ruhe sichern wird, ohne sich durch Partei-Interessen ablenken zu lassen.

Doch das heilige Versprechen des Kaisers und die Versicherung seiner Regierung erwiesen sich machtlos gegen den verderblichen Geist des bulgarischen Volkes. Die Revolutionäre in Tirnova bilden unter dem Präsidenten der Sobranje, Stephan Stambulow, eine neue Regierung, welcher sich die Garnisonen anderer Städte anschließen. Diese Regierung ruft unter dem Beifalle des bulgarischen Heeres und der Masse des Volkes den verjagten Fürsten Alexander nach Bulgarien zurück.

Die empörende Thatsache der Verbrennung der Fahnen des Struma-Regimentes und der Junkerschule macht einen betrübenden Eindruck auf jeden Soldaten. Den bulgarischen Offizieren mangelt das Verständniß für das der Truppe übergebene Heiligthum, sie wissen ebenfalls nicht, daß wenn eine Truppe sich unwürdig erwiesen hat, eine Fahne zu führen, dieselbe alsdann abgenommen und mit Ehren in der Kirche aufgestellt wird; das Heiligste für die Armee verbrennen, ist eine rohe und in der Geschichte nie dagewesene Verletzung der militärischen Gefühle und der Mannszucht. Bezüglich der Junkerschule ist diese Thatsache geeignet, einen schädlichen Einfluß auf die Ausbildung des militärischen Ehrgefühls der künftigen Offiziere auszuüben. Außerdem ist gleichzeitig mit einer Fahne das russische Georgskreuz, welches dieselbe schmückte, verbrannt worden. Hierdurch haben sich die Bulgaren gegen die Grundgesetze des internationalen Anstandes vergangen.

Die Thatsache, daß die letzte Sobranje Vormittags beschloß, dem Kaiser ihre Ergebenheit auszudrücken, und in der folgenden Sitzung dasselbe gegenüber dem Prinzen Battenberg that, beweist eine lächerliche Inkonsequenz und wirft ein sehr ungünstiges Licht auf die Vertreter des bulgarischen Volkes.

Nach Erwägung des oben Gesagten hat das kaiserliche Ministerium beschlossen, in Zukunft keine besondere politische Partei zu unterstützen, sondern dafür zu arbeiten, daß die Parteien sich nicht gegenseitig unterdrücken. In Sonderheit ist auf die wirklichen bulgarischen Patrioten dahin einzuwirken, daß sie das Vergangene vergessen, an die Zukunft glauben und gemeinsam und einträchtig sich auf ein neues Staatsleben vorbereiten, welches sich ihnen eröffnet, um eine vollkommen gesunde, von allen Miasmen gereinigte Grundlage für ihre neue Regierung zu schaffen, welche ausschließlich aus Personen bestehen wird, die der außerordentlichen Kommissär Generalmajor Kaulbars ernennen soll.

Der Kaiser hat den Beschluß des Ministers des Außern genehmigt und persönlich geruht, dem Generalmajor Kaulbars zu befehlen, er möge den Bulgaren eröffnen, daß die Zeit der leeren Worte vorüber sei und daß der Kaiser und Rußland Thatsachen erwarten, durch welche die Bulgaren zweifellos ihre Ergebenheit beweisen, und nur in diesem Falle dürften sie hoffen, daß der Kaiser die Entwicklung des Landes nach Innen wie nach Außen unterstützen werde. Bulgarien durchlebt eine ernste Krise; von der glücklichen Lösung derselben hängt die Zukunft ab. Der Kaiser hofft, daß im gegenwärtigen Augenblick alle Bulgaren ihren inneren Hader vergessen werden, um sich offen und gemeinsam an Rußland anzuschließen und mit vollem und ungetheiltem Vertrauen sich den Absichten ihres Befreiers, des russischen Czars, hingeben, der einzig und allein das Wohl Bulgariens vor Augen hat.

Die geheime Sendung des Generals Baron Kaulbars hat zum Zweck:

1. Die ungesetzmäßigen bulgarischen Regenten und Machthaber zu entfernen.
2. Ein neues Ministerium aus uns thatsächlich ergebenen Personen zu bilden und die Offiziere in ihre frühere Stellungen wieder einzusetzen.
3. Den Belagerungszustand aufzuheben und auf unbestimmte Zeit die Wahlen zur großen Sobranje zu vertagen.
4. Zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Lande soll das neue Ministerium die kaiserliche Regierung bitten, die bulgarische Armee durch unsere Kavallerie- und Infanterie-Regimenter, sowie durch Artillerie zu verstärken.
5. Diejenigen bulgarischen Offiziere zu entlassen, welche sich als Anhänger des früheren Fürsten Alexander erwiesen haben.
6. Nach Durchführung obiger Maßregeln ist die große Sobranje einzuberufen. Derselben ist alsdann der Wille des Kaisers kundzugeben, den Titel eines bulgarischen Großfürsten anzunehmen. Der kaiserliche Statthalter wird unter den Bulgaren gewählt werden.
7. Der Fortbestand der Verfassung, Freiheit und Unabhängigkeit des Fürstenthums auf ewige Zeit zu verbürgen.
8. Der Bevölkerung zu verkünden, daß weder der Fürst Battenberg, noch einer seiner Brüder, unter welchem Vorwande es auch sei, nach Bulgarien zurückkehren und den Thron besteigen dürfe.

In Folge dessen habe ich die Ehre, Sie zu bitten, gnädiger Herr, dem Generalmajor Baron Kaulbars die möglichste Unterstützung angebeihen zu lassen und seine Anweisungen zu befolgen.

### Parlament.

Senatsitzung vom 23. Januar.

Der Präsident G. Gr. Cantacuzino eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Anwesend sind 72 Senatoren. — Vor Eintritt in die Tagesordnung berichtet der Präsident dem hohen Hause, daß er S. M. den König zur Vermählung Sr. k. h. des Kronprinzen begleitet hatte und daß der rumänischen Mission in Sigmaringen die lebenswürdigste Aufnahme bereitet worden ist. Herr Cantacuzino überbringt dem Senat zu gleicher Zeit die Danksaagung Sr. k. h. des Prinzen Ferdinand und der Prinzessin Marie für die Beweise der Liebe, die Sr. k. h. seitens der hohen Versammlung zutheil worden sind. (Lebhafte Beifall.) — Darnach votirt das hohe Haus einige Naturalisationen und zieht sich in die Bureauz zurück.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 23. Januar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr unter dem Vorsitze des Präsidenten General Manu eröffnet. Anwesend sind 95 Deputirte. — General Manu berichtet der Kammer, daß er in seiner Eigenschaft als Vertreter des hohen Hauses der Vermählung Sr. k. h. Heheit des Kronprinzen beigewohnt und in Sigmaringen die lebenswürdigste Aufnahme gefunden hat. Sr. k. h. Heheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin Marie beauftragten ihn, beim Hause der Deputirten der Dolmetsch ihrer Gefühle der Dankbarkeit zu sein für die Glückwünsche, die ihnen aus Anlaß ihrer Vermählung seitens der hohen Versammlung übermittelt worden sind. (Beifall.) — Vor Eintritt in die Tagesordnung beklagt sich C. C. Dobrescu über die Einmischung der Verwaltungsbehörde in den Wahlkampf in Plojeffi. N. Albu beantragt, ihm die Akten bezüglich der Enquete im Kloster von Reauz behufs Einsichtnahme zur Verfügung zu stellen. — Auf der Tagesordnung steht die Diskussion des Handelsvertrages mit England. Baranav bringt den diesbezüglichen Bericht zur Verlesung. Porumbaru mündert sich, daß die Regierung es für unnötig gehalten hat, der Kammer genügende Erklärungen zu geben im Augenblicke, wo sie einen Handelsvertrag abschloß und sich so von der durch den autonomen Tarif inaugurierten Wirtschaftspolitik entfernte. Es sei zu bedauern, daß die Regierung nicht mitgetheilt habe, wer die Anregung zu den Unterhandlungen gegeben hat. Ist es England? Wenn ja, so ist der Vertrag offenbar von besonderem Interesse für dieses Land und nicht für Rumänien. Sodann konstatiert der Redner, daß der Vertrag von keinem statistischen Material begleitet ist. Dessenungeachtet, sagt Herr Porumbaru, ist es möglich, daß dieser Vertrag gut ist. Nur besitze die Kammer nicht genügend Elemente, um sich in dieser Frage zu äußern. Redner erinnert jedoch, daß gelegentlich der Diskussion des autonomen Tarifs im Jahre 1891 Herr Carp erklärt habe, die Regierung verzichte für die Zukunft auf jeden Handelsvertrag und beabsichtige, sich die volle wirtschaftliche Freiheit zu wahren. — Hierauf erklärt der Minister des Außern, M. Lahovari, daß Carp in der Zeit der Annahme des autonomen Tarifs nicht Minister gewesen ist. — Porumbaru setzt dem entgegen, daß Carp ebenso wie M. Lahovari Mitglied des Delegirten-Ausschusses gewesen ist und daß seine Erklärungen durch die Minister nicht widerrufen worden sind. Angesichts dieser Thatsache ist es nothwendig, daß uns die Regierung erkläre, warum sie heute ihre Anschauungen geändert hat, da sie schon zwei Handelsverträge abschloß. Redner fragt, welche Vortheile Rumänien aus einem Handelsvertrage mit England ziehe, da beide Länder sich keine neuen Vergünstigungen gewähren. Um unsere Cerealien nach England auszuführen, wäre es nicht nötig, uns die Arme zu binden; unsere Erzeugnisse würden auch ohne Vertrag Abnahme finden. Andererseits bietet der Vertrag auch England keine neuen Vortheile, ist also unnötig. Warum einem Lande Vergünstigungen bewilligen, welche wir beispielsweise Deutschland zu gewähren haben werden. Redner behauptet, daß die Regierung auf dem Wege sei, in die alten wirtschaftlichen Irthümer zu verfallen, welche so viel Nachteile verursacht haben. Man änderte den Tarif von 1886 ab, grade um eine gewisse Zahl von Artikeln, die unsere Industrie näher interessiren, zu schützen. Jetzt werden wir diese werthvolle Garantie durch das System der Behandlung als meistbegünstigte Nation verlieren. Schließlich behau tet Redner, daß Rumänien, welches Artikel erster Nothwendigkeit ausführt, keiner Handelskonvention bedürfe. Nötig ist nur die Transportmittel zu sichern. In jedem Falle hätte die Regierung damit beginnen müssen, der Kammer die Arrangements mit Deutschland und Oesterreich vorzulegen. Indessen wenn alle Handelsverträge Unterhandlungen entsprechend den in Diskussion stehenden geführt würden, wäre Porumbaru nicht gegen den Abschluß der Verträge. — Der Minister des Außern M. Lahovari erwidert auf die Rede Porumbaru's, daß die vorliegende Convention seiner Zeit veröffentlicht und von den liberalen Zeitungen einmüthig gelobt worden ist. Doch man wolle eben um jeden Preis kritisiren. Wor-

auf gründen sich die Beschuldigungen Porumbaru's? Unsere Konvention mit England sichert uns die Beständigkeit der günstigen Behandlung, deren sich unsere Cerealien gegenwärtig erfreuen. Herr Porumbaru scheint nicht zu wissen, daß England einen auswärtigen Handel von 18 Milliarden hat und daß unsere Ausfuhr von 150 Millionen dabei eine sehr bescheidene Rolle spielt, während diese letztere Ziffer die Hälfte unserer gesamten Ausfuhr ausmacht. Die Klausel der meistbegünstigten Nation, welche Herr Porumbaru so sehr fürchtet, ist im Grunde weiter nichts als unser Generaltarif, welchen wir nach Belieben abändern können. Der Charakter dieser Klausel ist nicht mehr derselbe wie im Jahre 1886, wo wir mit verschiedenen Ländern Konventionaltarife hatten. — Mit der Erklärung Porumbaru's, daß er sich die Kritik der Ausführungen des Ministers vorbehalte, schließt die Diskussion. — Die Konvention gelangt zur Abstimmung, die indeß ohne Ergebnis bleibt, da das Haus nicht mehr beschlußfähig ist. — Schluß der Sitzung 4 Uhr.

## Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 24. Januar 1893.

### Tageskalender.

Mittwoch, den 25. Januar 1893.

Protestanten: Pauli Bel. — Röm.-kath.: Pauli Bel. — Griech.-orient. Serwulus.

Witterungsbericht vom 24. Januar. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker Viktoria-Strasse Nr. 88. Nachts 12 Uhr — 15.6 Grad 7 Uhr — 14. Mittags 12 Uhr — 9.5 Centigrad. Barometerstand 759. Himmel klar.

### Vom Hofe.

Se. Maj. der König kehrt, soferne der Zustand des Verkehrs auf den österreichisch-ungarischen und den hiesigen Eisenbahnen dies gestattet, morgen Abend nach Bukarest zurück. — Die Neuaustrattung jener Appartements des Palais, welche für J. I. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin bestimmt sind, ist beendet.

### Zur Ankunft des Kronprinzenpaares.

Das Programm der Festlichkeiten, welche anlässlich des Einzuges J. I. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin in Bukarest veranstaltet werden sollen, wird erst nach der Rückkehr S. M. des Königs definitiv werden. — Die offiziellen Blätter melden, daß die 32 Ehen, je eine für jeden Distrikt, welche anlässlich des Einzuges J. I. H. in die Hauptstadt des Landes geschlossen werden sollen, in einer und derselben Kirche u. z. in der St. Spiridon-Kirche werden eingeweiht werden. Die Trauung wird S. H. der Metropolit-Primas unter Assistenz von 12 Bischöfen in partibus und 32 Geistlichen vollziehen. J. I. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden dem Trauungsacte beiwohnen. Jedes Brautpaar wird außerdem je einen Herrn und eine Dame als Beistände haben, welche im Namen J. I. H. an der Ceremonie theilnehmen werden. In dem Augenblicke, wo der Gesang „Haila tanzt“ angestimmt werden wird, werden alle Paare mit ihren Beiständen einen Kreis bilden. Der Universitätsprofessor M. Oboescu ist mit dem Arrangement dieser Feier betraut, die ebenso interessant zu werden verspricht als sie neu ist. — Die silberne Tasse, auf welcher der Primas J. I. H. das traditionelle Salz und Brod überreichen wird, hat zum Hauptmotiv Weizenbündel, welche die Wappen der Stadt Bukarest und der Familie Edinburgh und Hohenzollern umrahmen. Ringsherum sind Kartuschen mit Willkommgrüßen angebracht.

### Personalnachrichten.

Der Minister des Aeußern, M. Lahovari, hat unmittelbar nach seiner Rückkehr die Leitung seines Departements wieder übernommen. Die interimistische Leitung des Ministeriums des Aeußern durch den Kriegsminister General J. Lahovari hat somit aufgehört. — S. E. der österreichisch-ungarische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Soluchowski, gab vorgestern Abend ein Diner zu Ehren der Frau Euphrosina L. Catargi und des Ministerpräsidenten Lascar Catargi. Es nahmen an diesem Diner außer der Frau und Herrn Lascar Catargi unter Anderen der Unterrichtsminister Tache Jonescu mit Gemahlin, S. E. der türkische Gesandte, Chemseddin-Bey, der Generaldirektor der Eisenbahnen S. Duca mit Gemahlin, der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Dr. Felig mit Gemahlin, der Kabinetschef im Ministerium des Innern M. Ghica u. s. w. Theil. — Der Kultus- und Unterrichtsminister Tache Jonescu hat heute eine Abordnung von Geistlichen empfangen, welche gekommen waren, um dem Minister die Abänderungen zu unterbreiten, welche sie an seinem Gesetzentwurfe über die Verbesserung der Lage des weltlichen Klerus vorgenommen sehen möchten. — Die Herren N. Filipescu und San Marin haben, da sie auf ihrer Rückreise in Perciorova stecken geblieben sind, des Wartens in dieser Station müde, den 22 Km. langen Weg bis Turnu-Severin zu Fuß zurückgelegt. — Herr und Frau Titus Miorescu sind aus dem Auslande zurückgekehrt. — Der Staatsanwalt beim Kassier Appell-

gerichtshofe M. Suzu hat sich gestern nach einem mehrtägigen Aufenthalte in Bukarest auf seinen Posten zurückbegeben. Es ist möglich, daß Herr Suzu in Kurzem der Nachfolger des Generalstaatsanwaltes Theodoreanu werden wird, der seine Absicht, sich zurückzuziehen, kundgegeben hat. — Der erste Präsident des hiesigen Appellgerichtshofes, Adolf Cantacuzino, ist von Paris zurückgekehrt, wo er die Weihnachts-Ferien zugebracht hat. — Professor C. Dicescu wird morgen Abend im Athenäum eine Konferenz über die Frage: „Welchen Einfluß hat die intellektuelle Kultur auf die Moralität und die Kriminalität?“ abhalten. — Das Amtsblatt veröffentlicht die tgl. Dekrete, durch welche Herr Georgehe S. Crivoreanu, d. J. Sub-Präsident des Kreises Crivina im Distrikte Prabhova, an Stelle des Herrn Radu Th. Bacarescu, zum Sub-Präsidenten des Kreises Tergor im selben Distrikte, Herr S. Cernescu, d. J. Sub-Präsidentadjunkt des Kreises Tulcea zum Sub-Präsidenten dieses Kreises ernannt werden.

### Der Ministerrath

hat sich in seiner am Montag abgehaltenen Sitzung unter Anderem auch mit dem Gesetzentwurfe, betreffend die Abänderung des Rekrutierungsgesetzes befaßt. In diesem Projekte wird vorgeesehen, daß die Rekrutierung in der Zeit vom 15 Februar bis 15 März a. St. und die Einberufung der Rekruten im Monate November stattfinden habe, zu einer Zeit also, wo die Feldarbeiten der Bauern nicht in Betracht kommen. Der Kriegsminister wird diesen Gesetzentwurf noch im Laufe dieser Woche der Kammer unterbreiten.

### Einweihung des Gymnasiums Schincal's.

Am Sonntag fand die Einweihung des im vorigen Jahre gegründeten und im alten, aber vollständig renovirten Lokale des Gymnasiums Lazar installirten Gymnasiums Schincal statt. Die Zeremonie begann mit einem Gottesdienste in der Kirche St. Georgehe veschiu, den S. H. der Bischof von Roman zelebrierte. Hierauf folgte die Fahnenweihe. Dem Gottesdienste wohnten bei: Der Kultus- und Unterrichtsminister Tache Jonescu, der Generalschulinspektor Dr. Istrati, der Schulinspektor Gaoanescu, der Direktor des Mittelschulunterrichtes Cretes, der Kultusdirektor Dr. Cornoiu, sämtliche Professoren des neuen Gymnasiums, der Direktor des Gymnasiums Lazar B. D. Paun und zahlreiche Mittelschulprofessoren. Nach dem Gottesdienste hielt Direktor Popescu in einem der Säle des Gymnasiums eine Ansprache, in welcher er die Geschichte dieses Gymnasiums erzählte, dem Unterrichtsminister für die Gründung desselben danke und einen Ueberblick über das Leben und Wirken Schincal's gab. Auf die Ansprache des Direktors Popescu antwortete der Unterrichtsminister. Die Schüler des Gymnasiums sangen unter der Leitung des Professors Costescu mehrere Hymnen und nationale Lieder mit so großem Erfolge, daß der Unterrichtsminister Herrn Costescu sofort versprach, dem Gymnasium ein Harmonium zu schenken. Die Feier endigte mit einem Banquette, an welchem der Unterrichtsminister, der Bischof von Roman und die anderen Geladenen theilnahmen und in dessen Verlauf Toaste auf S. M. den König und die Dynastie ausgebracht wurden. Die Feier schloß um 3 Uhr.

### Literarische Vorlesung.

Mit Rücksicht auf den morgen Mittwoch den 25. d. stattfindenden Ball der deutschen Liedertafel und des deutschen Unterstützungsvereines ist die letzte, über Josef von Eichenoroff abschließende Vorlesung des Herrn Pfarrers Dr. Eugen Fittsch auf Mittwoch den 3. Feb. (22. Jan. a. St.) verschoben worden.

### Eine skandalöse Szene

spielte sich gestern im Wartesaale des Appellgerichtshofes ab. Der Petroleumhändler Goldenberg wurde nämlich von seinem jüngeren Bruder, mit dem er einen Prozeß hat, der gestern verhandelt werden sollte, thätlich angegriffen. In Folge dieser Brutalität wurde der Angreifer auf Befehl des Generalstaatsanwaltes Populeanu verhaftet.

### Eine Katastrophe in T.-Severin.

Der „Lupta“ wird aus T.-Severin geschrieben: Seit dem Jahre 1863 ist die Donau heuer zum ersten Male wieder gefroren. Auf die schreckliche Kälte der vorigen Woche folgte indeß gestern weiches Wetter, wodurch das Eis beim Eisernen Thor barst und sich in Bewegung setzte. Durch den Eisgang wurden im Hafen von Turnu-Severin, wo hunderte von Schleppern und viele Dampfer verankert liegen, 6 österreichische Schlepper, die mit Waaren beladen waren, darunter zwei Schlepper mit Zucker und Zündhölzchen, zerstört. Der Dampfer „Tisza“ wurde ebenfalls zerstört, andere Dampfer wurden arg beschädigt. Die mit Getreide beladenen griechischen Schlepper und 2 russische Schlepper, die Petroleum führten, wurden auf Land geschmissen. Gestern und heute arbeiteten Hunderte von Menschen, um die Waaren, Menschen und Schiffe zu retten. Hätten sich die Eisschollen nicht sobald den Weg gebahnt, wären sämtliche Dampfer und rumänischen Schlepper, kurz Alles, was sich im Hafen befand: Waaren, Dampfer und sonstige Fahrzeuge, die einen Werth von vielen Millionen repräsentiren, vernichtet worden. Das

Bad Traian und zwei Mühlen, welche im Sommer an der Donau arbeiten, während des Winters aufs Land gezogen werden, sind in Trümmer gelegt worden. Turnu-Severin ist durch den rechtzeitigen Abfluß der Eisschollen einer schrecklichen Katastrophe entgangen. Der jetzige Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Francs. Im Augenblicke, wo ich diese Zeilen schreibe, regnet es und die Gefahr ist beseitigt. Der rumänische Dampfer „Petru Rares“, der unter der geschickten Leitung des Inspektors Fransavoci steht, und der österreichische Dampfer Schlick sind jetzt damit beschäftigt, das Eis zu brechen, um eine Gefahr zu beseitigen und die anderen Fahrzeuge von dem Eispanzer zu befreien.

### Eine Schlangentänzerin.

Aus Paris wird geschrieben: Tout Paris spricht von Voie Fuller, der Schlangentänzerin, die in den Foest Bergere allabendlich ihre fabelhaften Künste zeigt. Voie Fuller ist eine Tänzerin von ganz ungewöhnlicher Art. Sie tanzt nämlich mit den Händen. Man kann von ihr ruhig sagen, sie wäre eine große Tänzerin geworden, auch wenn sie keine Beine gehabt hätte. Der Zuschauerraum wird verdunkelt, und wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne mit schwarzem Tuche ausgefächelt. Vom schwarzen Hintergrunde hebt sich Voie Fuller ab, auf ihre Gestalt strahlen starke verschieden gefärbte Lichter. Sie trägt ein bis zur Erde fließendes Kleid aus dünner leichter Seide, das sie mit den beiden Händen am Saume hält und schwingt. Die Linien, die sie mit den Händen vorbeschreibt, schlängelt das Kleid nach, die endlosen Falten lösen sich auf, schwingen jeder Bewegung lange nach in höchst anmuthigen Flatterungen. Sie steht, den Oberkörper zurückgebogen, manchmal sieht man ihre Füße, die hinter den tanzenden Falten rasch wieder verschwinden — und das ist der Schlangentanz. . . Man kann sich unmöglich vorstellen, wie vernarrt Paris in diese neue Manier, zu tanzen, ist. In den Salons reißt man sich um Voie Fuller. Wer seinen Gästen etwas bieten will, läßt Voie Fuller kommen. Es ist nur die Frage, wie die arme Voie all diesen Anforderungen mit ihren zwei Händen genügen kann. Manche Abendgesellschaft wird nur ihretwegen besucht. Voie muß auch schon die Nachmittage zu Hilfe nehmen. Sie hat die Hände voll zu thun. Yvette Guilbert, die „Chanteuse fin de siècle“, noch vor Kurzem das Entzücken aller Salons, ist abgesetzt. An ihre Stelle kam die Fin-de-siècle-Tänzerin. Yvette zeigte, daß man auch ohne Stimme singen kann; das war schließlich nichts Besonderes, das kann man in jedem Opernhause erleben. Aber Voie tanzt, ohne einen Fuß zu rühren. Natürlich hat sie auch schon Nachahmerinnen in Hülle und Fülle. In allen Jahresrevuen der kleinen Theater schlängeln sich endlose Fuller-Falten und in dem neuen Ausstattungsstücke des Nouveau Theatre gibt es gleich vier falsche Voie Fuller auf einmal, außerdem noch einen zahlreichen Chor von nicht ganz dem Urbilde ähnlichen „Serpentinen“.

## Literatur.

### Bunte Bilder aus dem modernen Gesellschaftsleben

veröffentlicht die illustrierte Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong) in der soeben erschienenen neuesten Nummer unter dem bezeichnenden Titel „Zick-Zack“. Da finden wir in Wort und Bild alle bemerkenswerthen Ereignisse der jüngsten Zeit behandelt, Persönlichkeiten aus der literarischen und Theaterwelt dargestellt und Zeitfragen erörtert, so daß die Lektüre dieses Theils sehr amüsant ist. Ein Auffatz Cadix von Alfred Friedmann führt dem Leser die eigenartige spanische „weiße“ Stadt vor, und gute, wirkungsvolle Illustrationen unterstützen die Darstellung. Ueber das Wirken des jüngst gefeierten General-Intendanten der Münchener Bühne, Freiherrn v. Persfall, berichtet D. J. Bierbaum. Der spannende Roman „Armes Kind“ von Woldegar Urban wird fortgesetzt. Eine sehr schöne künstlerische Leistung ist das Eröffnungsbild von F. Stachiewicz. Das neue Jahr darstellend. Unter den Kunstbeilagen verdient die Reproduktion des in moderner Art gehaltenen Bildes „Die Nagelschneiderin“ von J. Engelhart besondere Beachtung. Auch „Cotillon“ von H. Tenré und „Don Juan“ von F. E. Wolfram werden sicher viele Freunde finden. Der Preis für das reich ausgestattete Bierzehntagsheft beträgt nur 60 Pfennig.

### Zur guten Stunde.

Eine prächtvoll illustrierte Ausgabe von Ludwig Uhlands Dichtungen bietet ihren Lesern völlig gratis die beliebte illustrierte Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) in ihrer bekannten Gratisbeilage „Illustrierte Klassiker-Bibliothek“. Das erste Heft derselben liegt dem soeben erschienenen Heft von „Zur Guten Stunde“ bei und ist in jeder Buchhandlung zur Ansicht erhältlich.

**Fräulein Beamter.**

Autorisirte Uebersetzung aus dem Ungarischen des  
K o l o m a n v. P o r z s o l i.

Thomas Vanhazi war in dem Kommissionsgeschäft der englischen Maschinenfabrik Brisley u. Comp. als Bureaubeamter angestellt. Er war ein vortrefflicher Beamter, der seit zwölf Jahren dort arbeitete; jetzt zählte er 30 Jahre zwölf Jahre Bureauarbeiter! Das kann selbst den heißblütigen Jüngling zum Greise machen, und unser junger Mann schien daher bereits, obschon er kein einziges graues Haar auf dem Kopfe hatte, die Rolle eines alten Hagestolzes zu spielen. Vanhazi hatte eine gute Gage, mit der er reichlich auskommen konnte. Seit zwölf Jahren erschien er pünktlich acht Uhr auf seinem Bureau, verrichtete seine Obliegenheiten und ging punkt zwölf Uhr Mittags diniten. Er saß mit dem alten Franz Janosi in einem Zimmer und die beiden Beamten vertrugen sich ganz vortrefflich. Janosi war ein eingetragener Junggeselle und so der Meister seines Kollegen. Wie im Bureau, so halfen sie sich gegenseitig auch im Leben aus. Im Bureau verfertigte Vanhazi die Rechnungen und Janosi kontrollirte dieselben, und als wahre Freunde waren die Beiden stets nachsichtig und auch verständlich, wenn hier und da in den Konti's Irrthümer bemerkt wurden.

Nach Erledigung ihrer Amtsgeschäfte begaben sie sich in eine und dieselbe Restauration und ihre freien Nachmittage verbrachten sie promentend mit einander. Ihre Bekannten nannten sie: „Caför und Pollux“. In gewisser Beziehung traf dieser Vergleich zu. Wenn dem Einen etwas fehlte, war der Andere auch zur Hilfe bereit. In der einen Hälfte des Monats offerirte Vanhazi Zigarren seinem Kollegen Janosi, in der zweiten Hälfte vice versa. Den einen Tag hielt Janosi, den anderen Vanhazi den Freund frei. So lebten sie zwölf Jahre hindurch still und glücklich neben einander. Vanhazi war ein armer Teufel. Nachdem er mit achtzehn Jahren seine Studien erfolgreich beendet, war er auf sich angewiesen, da er keine Protektion besaß, und so mußte er Bureaubeamter werden. Immer fleißig, hatte er keine Zeit, Gesellschaften aufzusuchen und sich zu amüsiren. Sich zu verheirathen, fiel ihm nie ein, jedenfalls dachte er nie im Ernst daran. Allerdings, wenn er zuweilen allein war, beschlich ihn eine eigentümlich mysteriöse Vorahnung von dem Glücke des Ehelebens, als er jedoch wieder mit seinem alten Kameraden zusammen kam, verspürte er keinen Mangel; stets trennten sie sich damit: „Wie unglücklich wären wir, wenn die Frau kräftig wäre!“ Vanhazi glaubte, daß er sich nie verheirathen und sein Leben still und friedlich verbringen werde. Doch das Schicksal hat es anders gewollt! Janosi fing an zu kränklein und eines Tages blieb er ganz weg. Mit wahrer Hingebung pflegte Vanhazi seinen Freund! Aber es half alles nichts. Gegen das Alter gibt es keine Medizin; Janosi starb und Vanhazi verlor seinen treuen Genossen seit zwölf Jahren.

Auf dem Anlitze Vanhazis prägte sich der tiefste Schmerz aus, als er sich aufs Bureau begab und am Schreibtische ihm gegenüber die Stelle seines Kameraden frei fand. Sein Chef vertröstete ihn, daß er bald einen neuen Kollegen bekommen und für ihn wieder eine Arbeitsverleichterung eintreten werde, aber das beruhigte ihn

nicht. Im Gegentheil. Der Gedanke, daß ein Fremder in dem Zimmer, in welchem sein besser Freund so lange gewaltet, arbeiten werde, machte ihn sehr unglücklich. Wer weiß, wie dieser sein werde? Wie werden sie sich vertragen? . . . Er sagte seinem Chef, daß er lieber keinen anderen engagiren möge, er werde schon allein mit der Arbeit fertig werden. Aber das Interesse des Geschäftes erforderte, daß Ersatz geschaffen werden mußte.

Die Arbeit ging von nun an Vanhazi nur langsam vorwärts. Ab und zu legte er die Feder weg und fing zu träumen an. „Mein Gott,“ rief er schmerzlich bewegt aus, „wenn man mit dem Soldaten die Waffe bestattet, warum begräbt man nicht auch mit dem Bureauenschen die Feder, damit diese kein Unmündiger entweize? Warum schaffe man nicht die Feder, das Tintenfaß, das Bireal und sogar den Schreibtisch weg, damit nichts an denjenigen, welchen er so liebt, ihn erinnere!“ Während er sich solchen schmerzlichen Betrachtungen hingab, übertraf ihn der Chef des Kommissionsgeschäfts mit der Nachricht, daß von morgen an im Bureau eine Dame beschäftigt sein werde. Thomas Vanhazi wurde starr vor Schreck und einige Minuten lang war er sprachlos.

Eine Dame in seinem Bureau! An Stelle des wackeren, rüchlichen und gewissenhaften Franz Janosi — eine Frau! Welche Ungerechtigkeit des Schicksals liegt in diesem Wechsel! Ist die Frauen Emanzipation schon so weit vorgeschritten? Können die Frauen nicht mehr! Ergreifen sie statt des Kochlöffels die Feder? Das ist zum Verzweifeln!

Vergebens machte der Chef den Versuch, Herrn Vanhazi zu überzeugen, daß man auch den Damen Gelegenheiten bieten müsse, sich ihr Brot zu verdienen, daß auch die Frauen durchaus befähigt seien, Bureau-Arbeiten zu erledigen, daß sie gewissenhafte Arbeiterinnen seien und das Geschäftsinteresse sogar die Anstellung einer Dame erheische — es half alles nichts. Thomas Vanhazi seufzte tief, in seiner Aufregung tauchte er so energisch die Feder ins Tintenfaß, daß er seinen Zeigefinger ganz beschmutzte.

„Ja, ja,“ murmelte er verdrossen in seinen Bart, „wenn das werthgeschätzte Fräulein erst hier ist, wird sie mich auslachen, daß mein Finger geschwärzt von der Tinte ist! Aße jede Bequemlichkeit, und ich werde wohl aufpassen, um das „Fräulein Beamter“ ja nicht zu verlegen. Wenn ich mir die Zigarre anzünden will, werde ich das Fräulein Beamter erst um gnädige Erlaubniß bitten müssen und bei ihr anfragen, ob sie es gestattet, daß ich eine Zigarre für vier Kreuzer rauche. Wie wird sie ihr Näschen über den Strohveruch rümpfen. Von jeß' ab werde ich wohl Savanna Zigarren rauchen müssen! Ja, das kommt davon, wenn ein Fräulein im Bureau beschäftigt ist! Vielleicht muß ich auch meinen Platz am Ramin der Dame überlassen, denn sie kann ja am Fenster, wenn es kalt ist, frieren. Wenn ich im Sommer das Fenster öffnen will, wird das Fräulein in Verzweiflung gerathen, weil es „zieht“.“

Wenn er in heißen Sommertagen schwitzen und der Schweiß ihm von der Stirne tropfen wird, darf er seinen Rock nicht ausziehen, den eine Dame ist sein vis-à-vis. Bisher war sein Kollege sein besser Freund, nun wird er einen Todfeind bekommen, der stets gegen ihn intriguire, ihn verfolgen, ihn auslachen und ihn hinter seinen Rücken und vielleicht sogar ins Gesicht verhöhnen wird! . . . Gewiß ist sie eine kräftigste, alte Jungfer! Wer könnte

sie denn auch sonst sein? . . . Oder — der Gedanke machte ihn bebden — wenn die alte Schachtel nicht seine Feindin sei, sondern sich als eine Freundin aufspielen, ihm den Hof machen wird? O, in diesem Falle will er lieber entfliehen und die behagliche Stellung, welche unerträglich wird, verlieren und nach Amerika auswandern, O, armer Franz Janosi — warum bist Du gestorben!

Derartige trübe Gedanken quälten unseren Freund Vanhazi. Nach langem Seelenkampfe kam er zu dem Entschluß, daß er die neue Kollegin mit größter Kälte und Gleichgiltigkeit behandeln und ihr gegenüber nicht galant sich zeigen werde. „Vollständige Ignoranz“ — so hieß seine Parole.

Als Tags darauf die neue Kollegin eintraf und der Chef ihm Fräulein Anna Szenaffi vorstellte, begrüßte er sie mit unhöflicher Gleichgiltigkeit, sich halb von seinem Arbeitstische erhebend und einige unverständliche Worte murmelnd, dann setzte er seine Arbeit fort, ohne von dem Fräulein Beamter irgendwie Notiz zu nehmen.

Der Chef erluchte Vanhazi, dem Fräulein Anweisungen für ihre Arbeiten zu geben und dann überließ er beide ihrem Schicksal.

Fräulein Anna Szenaffi nahm an dem weitläufigen Schreibtisch, an welchem vorher Franz Janosi gesessen, Platz. Thomas Vanhazi hatte das Gefühl, als wenn der Schreibtisch seiner Kollegin vor Schmerz aufschrie. Er wagte seinen Kopf nicht zu erheben, sondern blinzelte gesenkten Hauptes von der Seite, um das Thun und Lassen des Fräulein Beamten zu beobachten.

Das Fräulein begann den Schreibtisch zu ordnen und zog die großen Fächer heraus, in welchem sich noch die Pfeifen und der Tabak des verewigten Janosi befanden.

Das Herz Vanhazi's zog sich krampfhaft zusammen, wie die Dame den Tabaksbeutel in die Hand nahm.

„O, diese pietätlosen Hände werfen gewiß die Pfeifen und den Tabaksbeutel zum Fenster hinaus!“ . . . Er wurde purpurroth vor Wuth und er machte einen gewaltigen Fehler bei der Abdithion.

„Mein Herr“, wandte sich die Dame an Vanhazi, „die Sachen meines Vorgängers befinden sich noch in den Schreibfächern. Ich höre von dem Herrn Chef, daß Herr Franz Janosi ein guter Freund von Ihnen war, und so kann Niemand mit solchem Recht als Sie Anspruch auf diese Gegenstände machen. Wollen Sie nicht die Güte haben, dieselben in Empfang zu nehmen?“

Vanhazi sprang überrascht von seinem Platze auf und ohne daß er ein Wort hervorbringen konnte, übernahm er die Pfeifen, den Tabaksbeutel, die Pfeifen-Mundstücke, einen silbernen Pfeifendeckel und noch verschiedene andere Rauchutensilien.

„Ich danke Ihnen“, sagte schließlich Vanhazi stotternd, „es ist hübsch, daß Sie daran gedacht haben.“

Das Fräulein lachte. „Ich bitte, die Sachen kann ich doch nicht gebrauchen, während Sie gewiß von denselben Nutzen ziehen können.“

„Nutzen ziehen? Aber dem Fräulein wird doch der Tabakqualm zuwider sein?“

„O, nicht im Geringsten! Mein Vater raucht zu Hause beständig, und es thäte mir leid, wenn Sie meinetwegen Ihren regelmäßigen Gewohnheiten entsagen möchten.“

„Bietet sich Dir keine Möglichkeit, dafür Sorge zu tragen, daß das Mädchen in Unanabe entlassen werde?“

„Liebe Klara, Du hast selbst gesehen, wie eigenwillig Gottfried ist, er würde in solchem Falle erst recht Alles daran setzen, sie zu heirathen.“

„Dann bleibt also nichts übrig als die Beiden zu trennen — ich meine, sie nicht nur von einander loszureißen, sondern sie auch im Herzen zu entfremden; es gibt Mittel und Wege, durch die man selbst Leute welche einander gern haben, dazu bringt, sich nicht zu heirathen.“

„Du bist geschickt, wenn Du das zu Stande bringst!“ rief Edward mit kurzem hönisch Aufschauen. „Es ist geradezu unerhört zu sehen, wie Gottfried in das Mädchen vernarrt ist. Daß sie hübsch sei, läßt sich nicht in Abrede stellen und überdies trifft es sich unglücklich, daß sie ein außergewöhnliches musikalisches Talent besitzt, wofür alle Saint Maures sehr empfänglich sind.“

„Ich denke, daß es mir doch gelingen sollte, die Beiden zu entzweien, wenn ich nur irgendwie vertraulicher mit Barna verkehren könnte; ich habe einen Plan, der mir im Kopfe umhergeht, aber jedenfalls bedarf ich Deines Beistandes, um denselben durchzuführen und Du mußt Alles, was ich Dir angebe, mit höchster Geschwindigkeit thun; willst Du mir das versprechen?“

„Gib mir zuerst Deinen Plan bekannt.“

„Ich werde noch heute Nacht über denselben nachdenken und Dir morgen die erforderlichen Mittheilungen machen; wo kann ich Dich sehen?“

„Beiläufig um sechs Uhr, hier, an der gleichen Stelle.“

„Gut; aber wir könnten besser und eingehender zusammen sprechen, wenn Du nach meiner Wohnung kommen wollest, es braucht Dich sonst Niemand zu sehen und Du bist ja in Stillwater nicht sehr genau bekannt.“

Einen Augenblick zögerte Edward, dann aber sagte

Fortsetzung des „Bukarester Tagblatt“.

**Barna's Schicksale.**

Roman in zwei Bänden.

(30 Fortsetzung.)

„Es ist von größter Wichtigkeit, daß sie so rasch als nur irgend möglich das Haus verlasse, denn wenn Saint Maure ein Unheil zustößen sollte, was wir natürlicher Weise weder wünschen, noch annehmen können,“ fügte er mit halb spöttischem Lächeln hinzu, „so magst Du überzeugt sein, daß dieses Mädchen seiner Zunge freien Lauf ließe, daß sie Alles zum Ausdruck brächte, was sich nur jemals gegen mich sagen ließe und es könnte die Situation dadurch zu einer höchst unangenehmen werden.“

„Kurz und gut, Fräulein Barna Leslie ist der Schutzengel des Grafen von Saint Maure,“ rief Frau Herrgot gewissermaßen belustigt.

Edward Hulme suchte ungeduldig die Achseln.

„Das ist eine recht hübsche Auffassung der Geschichte, in meinen Augen aber ist sie eine unausitehliche, räthselhafte kleine Person und je rascher wir dieselbe aus dem Wege bekommen, desto besser ist das für uns; ich wollte nur, man könnte sie ganz aus England forschaffen.“

„Auch das ließe sich bewerkstelligen, wenn man dazu die richtigen Wege anwenden wolle; willst Du mich, wenn ich Dir zur Erreichung dieses Deines Wunsches behilflich bin, in England behalten? Du siehst, daß ich demüthig bitte, daß ich sogar Deine Erlaubniß anflehe; wenn ich Dich aber wenigstens von Zeit zu Zeit zu Gesicht bekomme, so fühle ich mich weit weniger unglücklich, es gebriecht mir dann an der Veranlassung, stets und immer jene Arznei zu nehmen, die ich jetzt nicht entbehren kann, ohne

die ich weder Schlaf noch Ruhe finde, weil ich an Dich denke, weil ich mit unserer Zukunft, mit unserer steten Trennung mich befaße, weil ich mich wegen derselben unglücklich fühle, bekomme ich jene schmerzhaften Anfälle, die ich nur durch starke Schlafmittel zu bewältigen im Stande bin; es wäre für mich weit besser, wenn wir stets vereint wären, und ich glaube auch mit aller Sicherheit, daß ich mich Dir sehr nützlich machen könnte.“

„Ich habe gegen Deine Nähe nichts einzuwenden, wenn Du zu schweigen im Stande bist, aber vergiß nicht, daß die geringste Indiskretion Deinerseits uns ins Verderben stürzen kann.“

„Ich weiß, ich verstehe und ich werde dementsprechend Acht geben; ich will Alles thun, um mich mit den Besten zu befreunden, und wenn es Dir gelingt, das Mädchen aus Langley zu vertreiben, kann ich demselben vielleicht im Auslande eine Stellung verschaffen.“

„Sie wird nicht gehen.“

„Wer weiß, es würde darauf ankommen, sie zu zwingen.“

„Vergeblicher Wahn, Du hast die Komplikationen der ganzen Geschichte nicht in voller Größe erfaßt, Du begreifst offenbar nicht, daß bei dem Mädchen die Liebe zu Saint Maure eine große Rolle spielt.“

„Und er?“

„Er seinerseits erwidert nach meinem Dazwischen Barna's Entwürfen.“

„Im Ernst, oder hältst Du es bei ihm nur für eine vorübergehende Laune, für einen flüchtigen Zeitvertreib, glaubst Du, er wolle sie heirathen?“

„Ich bin dessen so ziemlich gewiß. Er und seine Schwester Christine überbieten sich in Aufmerksamkeit gegen das Mädchen und wenn auch die alte Gräfin darüber nichts weniger als erbaut ist, so weiß sie kaum, wie sie es ändern soll.“

Thomas Vanhaji fühlte, daß er sich ein wenig klammert habe, und das ärgerte ihn noch mehr. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und arbeitete hastig weiter.

Das Fräulein Beamter arbeitete sich bald ein. Vanhaji brauchte alles nur zu erklären, und sie begriff es sofort. Er mußte sich gestehen, daß er sich im Aeußeren seiner Kollegin vollständig geirrt habe. Er glaubte in ihr eine griechrämige alte Jungfer zu entdecken, und siehe da, ein feines, junges Mädchen von 18 Jahren wurde seine Kameradin.

Desto besser, sagte er sich, muß ich auf der Hut sein! In einem jungen Mädchen ist die Eitelkeit, Gefallsucht und die Koletterie desto größer. Sie will gewiß erobern, nur um mich, wie die Andern, zum Besten zu halten. So, so sind die jungen Mädchen! Er hat schon viel von ihnen gehört. Aber er, er wird sich nicht ins Netz locken lassen, er wird ihr den Hof nicht machen, ihr keine Artigkeiten sagen und ihre Schönheit gar nicht beachten und sich so benehmen, als wenn ihm gegenüber eine spinöse, alte Frau säße.

„Na, das fehlte mir noch, daß ich mir wegen meiner neuen Kollegin neue Kleider machen lasse! Daß ich mich verschönere! Daß ich mich, statt wie bisher alle 3 Tage, täglich rasiren lasse! Auf meine Kravatte, auf meine Frisur, auf meinen Schnurbart achte! Niemals! Mich wird niemand aus meinem zwölfjährigen Geleis herausbringen. Ich werde mich nicht eleganter kleiden, im Gegentheil! Meine Toilette soll nachlässiger werden, damit meine Kollegin sieht, daß ich mich nicht um sie kümmerge, daß ich ihr nicht gefallen will!“

Dann nahm er seine lange Werschampaupfeife hervor und füllte sie mit Tabak und rauchte so stark als wenn er als Dampfessel der Firma Brisley und Comp. engagirt worden wäre.

„Das Fräulein sagte, daß sie den Rauch vertragen könne; nun gut, ich werde ihr soviel Rauch vormachen, daß ich sie von hier herausträuchern werde.“

## Bunte Chronik.

### Anti-Krinolinen Verein.

Man schreibt aus London: „Hiermit verflüchte ich mich, Alles zu thun, was in meiner Macht steht, das Krinolinen-Tragen zu verhindern“. Das ist die Formel, welche für die Aufnahme in einen Anti-Krinolinen Verein vorgeschrieben ist, der von der unter dem Pseudonym von „John Strange Winter“ bekannten Novellistin Mrs. Stannard begründet werden soll. Dieselbe erläßt zu diesem Zweck in den hiesigen Blättern einen Aufruf, in welchem sie weiter ausführt: „Es ist schlimm genug, daß die Frauen nicht die Moden erfinden und nicht die Macht haben sollen, zu sagen, was sie tragen wollen, sondern daß, wie wohlbekannt, solche Dinge von einer kleinen Clique von Männern bestimmt werden. Indessen es steht doch in der Macht aller Frauen, sich zu entschließen, was sie nicht tragen wollen.“ Vor Kurzem wurde schon berichtet, daß ein ähnlicher Verein in einer englischen Provinzstadt ins Leben gerufen. Ob die betreffenden Damen aber fürchteten, in künftigen Tagen — oder bereits in aller nächster Zeit? — isolirt dazustehen, oder von vornherein die Machtlosigkeit ihres Anfangens einzusehen, darüber ver-

lautet nichts. Jedenfalls scheint diese Vereinigung es nicht weit gebracht zu haben. Es dürfte aber interessant — und ach, von gar wesentlicher Bedeutung! — sein, ob „John Strange Winter“ und fast die gesammte Frauen- und Männer-Welt, sowie ein klein wenig Vernunft oder aber „Monsieur“ Worth und seine „Clique“ von Mode-Tyrannen in dieser Angelegenheit den Sieg davon tragen werden. Es hat ja lange genug gebrühen: „Sie kommt“; wir sind „ihrer“ Anriffe ja auch in verschiedenen Formen ansichtig geworden und „sie“ hat sich dennoch nicht ganz zu nähern gewagt. Aber diesmal sind die Mode-Dekrete doch in so bestimmter Form gegeben, daß die Opposition dagegen nicht kräftig genug ins Werk gesetzt werden kann. Jedenfalls müßte dieselbe doch, um Erfolg zu haben, eine internationale werden, sei es nun, daß man auch anderswo Vereine zu diesem Zwecke gründet oder sich einfach demjenigen der Mrs. Stannard anschließt. Zu diesem Zweck ist nichts weiter nöthig, als die obige Erklärung einzufertigen an: „John Strange Winter“ Spring House, Merton, London, SW. Es sind keinerlei Kosten mit der Zugehörigkeit des Vereins verbunden und die Begründerin verspricht, alsbald eine Liste der Mitglieder in den Zeitungen zu veröffentlichen.

### Von Giftschlangenbissen.

die in der Schweiz beim Menschen zu Beobachtung gekommen sind, stellt Dozent Dr. C. Kistlin Kaufmann in Zürich im „Correspondenzblatt für Schweizerische Aerzte“ aus einem Zeitraum von über 40 Jahren 65 Fälle zusammen, die zum größten Theil von den behandelnden Aerzten selbst beschrieben sind. Diese Arbeit hat auch für die die Schweizerberge besuchenden Reisenden Interesse, weshalb wir sie hier besprechen. Die 63 Fälle — 53 Vipern und 7 Kreuzotternbisse — vertheilen sich auf zehn Kantone in folgender Weise: Graubünden 17, Bern 11, Wallis 10, Solothurn 7, Waadt 6, Basel 4, Neuenburg 3, Aargau und Glarus je 2, Genf 1. Ein Viertel aller Fälle kommen auf Graubünden, je ein Sechstel auf Bern und Wallis. Von den Gebissenen waren elf Kinder unter 10 Jahren. In drei Viertel aller Fälle befand sich die Bißstelle an Hand und Fingern. Sie ereigneten sich am häufigsten beim Beerensuchen, Holz sammeln, Garbenheben, wobei die Schlange entweder berührt oder gefaßt wurde. Die Erscheinungen nach der Verletzung waren die üblichen: Schwellung und Hautverfärbung von der Bißstelle ausgehend, daneben Angst, Ohnmacht, Erbrechen. In zwei Fällen biß eine Viper zwei Mal unmittelbar nacheinander verschiedene Individuen, der zweite Biß wirkte gleich wie der erste. Sämmtliche Kreuzottern-Bisse heilten, dagegen starben von 54 von Vipern Gebissenen 8 und innerhalb 8 Stunden bis fünf Tagen nach dem Bisse. Die Hälfte der Gestorbenen sind Kinder unter zehn Jahren. Zwei Fälle sind besonders merkwürdig: 1824 wurde in einem Thale bei Bergen ein 1½ Jahre altes, im Grase sitzendes Mädchen von einem beim Mähen vom Kampfe abgetrennten Vipertopf gebissen; es starb 18 Stunden nach der Verletzung. 1887 wurde im Jura ein 1½ Jahre altes Mädchen, während es Mittags in seiner Wiege schlief, ins Händchen gebissen, und starb nach 8 Stunden. Einer heldenmüthigen Selbstbehandlung unterzog sich ein lombardischer Hirte in Bicosoprano (Bergell) nach einem Viperbisse in einem Finger. Schleunigst nahm er sein Messer hervor und forderie seinen Kameraden auf, ihm den Finger ab-

zuschneiden. Da dieser nicht den Muth dazu besaß, setzte der Gebissene seinen Finger auf einen Stein als Unterlage, ließ den Kameraden das Messer mit der Schneide auf seinen Finger halten und schlug mit einem Stein das verletzte Nagelglied ab. Der Gebissene genas.

### Der Drachengott von Kiangsu.

Die amtliche „Peking Zeitung“ enthält den Bericht des Generaldirektors des Reichstransportes, in dem er beantragt, einem gewissen Drachengotte in Kiangsu einen Ehrentitel zu verleihen. Der Generaldirektor des Reichstransportes, Sung Chun, dessen Antrag, dem Drachengott des Sung-Chun-Tempels in Ching-Ho-Hsien (Kiangsu) einen Ehrentitel zu verleihen und von Staatswegen zu opfern, im vergangenen Jahre abgelehnt war, weil in den alten Chroniken der Name eines solchen Tempels nicht erwähnt sei und die Volkstradition nicht als Beweis für die Wunderkraft des betreffenden Drachensürsten gelten könne, erneuert diesen Antrag. Im Sommer dieses Jahres habe die Bevölkerung zur Zeit der großen Dürre in jenem Tempel gebetet und auch Antragssteller daselbst einen Altar aufstellen lassen und geopfert. Drei Tage darauf hätten sich, während an anderen Orten noch glühende Hitze herrschte, über Ching Ho Hsien die Wolken zusammengezogen und wäre ein erquickender Regen gefallen. Als dann die Heuschrecken kamen, habe man wieder zum Drachensürsten gebetet und dieser abermals einen ganzen Tag regnen lassen, so daß den Heuschrecken durch die Masse die Flügel abfielen und man sie leicht ausrotten konnte. Ohne die Hilfe des Drachengottes würde die Herbsternte vollständig verdorben sein. Deshalb haben sich der Magistrat des Distriktes und die Honorationen nochmals an ihn, den Berichtstatter, mit einer Eingabe gemandt. Die Existenz des Drachensürsten stehe ganz fest; er sei ursprünglich ein berühmter General gewesen, der nach seinem Tode zum Drachengott wurde. Wenn sich auch das Erbauungsjahr des Tempels nicht urkundlich nachweisen lasse, so ergebe sich doch aus der Chronik von Ching-Ho Hsien, daß er bereits im Jahre 1878 reparirt worden sei und seit der Zeit habe sich die Wunderkraft des Gottes stets bewährt.

### Das Komponiren von Liedern.

und Gesangsstücken scheint in den Vereinigten Staaten ein lukratives Geschäft zu sein. Charles Valmer starb vor einigen Tagen in St. Louis. Er hinterließ ein Vermögen von 200.000 Pfund Sterling. Er war 75 Jahre alt. Während seiner Lebzeit beschäftigte er sich mit der Komposition und dem Arrangement von Liedern und Gesängen, von denen sich sehr viele einer großen Popularität erfreuten. Valmer war ein Sachse von Geburt. Er begleitete Jenny Lind auf ihrer ersten Reise nach Amerika.

### Ein Abenteuer zur See.

Man schreibt aus London: Englische Blätter berichten von einem seltsam wunderbaren Abenteuer, welches die Mannschaft des Segelschiffes „Peeshshire“ gehabt haben will. Der Steuermann des Fahrzeuges berichtet, daß dasselbe auf seiner Fahrt in der Nähe von Kap Horn von einem entsetzlichen Sturm heimgeführt sei. In Folge dessen seien alle Segel eingezogen und das Schiff selbst als ein willenloses Spielzeug den Wellen preisge-

er sich, daß es jedenfalls gefahrloser sei, wenn er sich nach Frau Herrpots Wohnung begeben, als wenn man ihn auf der Heerstraße oder im Parke mit ihr sehen würde.

„Ich werde um sieben Uhr bei Dir vorsprechen,“ willfahrte er folglich nach kurzem Zögern.

### Zweiundzwanzigstes Kapitel.

„Du hast also den ganzen Tag frei und kannst bei uns bleiben?“ forschte Magda.

„Ja, sie sind Alle auf zwei Tage zu Besuch in die Nachbarschaft gegangen und die Gräfin erklärte, es sei unmöglich, mich mitzunehmen, obzwar die Andern es gewünscht haben.“

„Würdest Du gern mitgegangen sein?“ forschte Magda, indem sie ihrer Schwester Hut und Mantel abnahm.

„Nein, es war mir nicht viel daran gelegen, ich bin nicht gern in Gräfin Saint Maurice's Gesellschaft, sie macht mir das Leben recht ungemüthlich.“

„Glaubst Du, daß es mit Absicht geschieht?“

„Ich denke eher ja, als nein! Ihre älteste Tochter folgt ihrem Beispiel.“

„Liebste Barna, weshalb kehrt Du unter so bewandten Umständen nicht nachhause zurück?“

„Weil ich unabhängig sein will!“ erwiderte das junge Mädchen, aber es stieg ihr bei diesen Worten eine heiße Röthe ins Gesicht, denn sie wußte recht gut, daß sie noch eine andere Ursache habe, gern in Vangley zu bleiben, sie verhehlte sich nicht, wie schwer es ihr jetzt wäre, das Schloß zu verlassen.

Sie war in früher Morgenstunde nach Stillwater hinüber gekommen, nachdem die Gräfin am Tage zuvor abgereist war und sie wußte, daß sie erst Abends wieder auf ihrem Posten zu sein brauche; Magda konnte sich heute früher als sonst in der Schule frei machen und die beiden Schwestern saßen Nachmittags, gemüthlich plau-

bernd, zusammen. Endlich sprach Magda nicht ohne eine gewisse Aengstlichkeit:

„Unter Anderem, ich habe Dir eine Mittheilung zu machen, welche, wie ich fürchte, Dir nicht sehr angenehm sein wird, aber ich hoffe, Du nimmst die Sache vernünftig auf.“

„Welch' beunruhigende Art, ein Gesprächsthema zu beginnen, Kind!“ rief Barna lachend, indem sie das goldige Haupt in den Schoß der Schwester bettete; „es ist doch gut, wieder bei Dir zu sein — und zwar so gut, daß ich glaube, ich werde mir aus Allem, was Du mir zu sagen hast, nichts machen.“

„Ich glaube mich zu erinnern, Kleine, daß Du ein gewisses Vorurtheil gegen Frau Herrpot hegst.“

Barna richtete sich plötzlich stramm auf.

„Nun, ja, was ist's mit ihr?“ forschte sie fast tonlos.

„Ich wollte Dich nur da auf hinweisen, daß ich dieses Vortheil für einigermaßen ungerechtfertigt halte. Wir haben uns in letzter Zeit ziemlich oft gesehen und verkehren jetzt auf ganz freundslichem Fuße mit einander; sie war schon wiederholt bei uns zum Thee und hat uns auch mehrfach eingeladen; heute Abends zum Beispiel versprochen wir Alle zu ihr zu kommen, um Zeichnungen anzusehen, welche sie vor Jahren angefertigt hat.“

„Ihr mögt ja Alle gehen und mich beruhigt hier zurücklassen; ich mache mir nichts daraus, allein zu bleiben.“

„Das läßt sich nicht gut durchführen, Liebling, sie würde doch erfahren, daß Du hier gewesen und müßte es dann förmlich als Beleidigung Deinerseits betrachten, daß Du Dich geweigert hast, uns zu ihr zu begleiten; wir bleiben nicht lange, aber ich denke, Du müßtest Doch jedenfalls mit uns gehen, wir finden dann leicht eine Ausrede, weshalb wir bald wieder fort müssen.“

„Magda, warum in aller Welt hast Du Dich mit dieser, mir widerwärtigen Person befreundet?“

„Ich weiß nicht recht, wie es gekommen; ich glaube, sie war es wohl eigentlich, die mir so auffallend entgegengekommen, daß ich sie nicht gut zurückweisen konnte, ohne geradezu unhöflich zu sein. Sie war eines Tages sehr unwohl, kam zu mir und wollte wissen, ob ich ihr keine Opiumtropfen geben könne, das arme Geschöpf schien halb bewusstlos vor Schmerz; ich begleitet sie in ihre Wohnung, legte ihr warme Umschläge auf und blieb bei ihr, bis sie sich wohler fühlte; seither sind wir befreundet.“

„Du schreibst mir aber nie ein Wort davon!“

„Weil ich wußte, daß es Dir peinlich sein werde und deshalb dachte, es wäre besser, die Sache mündlich zu erklären; ich glaube fürwahr, wir haben Alle die arme Frau unrichtig beurtheilt, als wir zuerst ihre Bekanntschaft machten.“

„Mag sein, ich will durchaus nicht behaupten, daß ich gerecht bin in meiner Abneigung, aber in Abrede läßt sie sich nun einmal doch nicht stellen.“

„Aber glaubst Du nicht, daß man eine solche Abneigung bekämpfen sollte?“

„Wenn Du erst einmal mit Frau Herrpot gesprochen haben wirst —“

„Ich habe bereits mit ihr gesprochen!“

„Und Du magst sie trotzdem nicht?“

„Ich mag sie seitdem erst recht nicht!“

„Das kann ich nicht begreifen,“ rief Magda achselzuckend, „sie hat mir von sich und ihrem Leben in einer so hübschen und interessanten Weise gesprochen, daß ich nicht umhin konnte, sie zu bedauern, weil sie so viel Schweres durchgemacht, ich wollte, sie würde Dir ein Bruchtheil von dem zum Besten geben, was sie mir erzählt hat. Wenn Du ihre Geschichte kennen würdest, thäte sie Dir sicherlich leid.“

(Fortsetzung folgt.)

geben worden. So sei es plötzlich in die unmittelbare Nähe eines anderen Schiffes getrieben. In dem Augenblick brach der Vollmond durch die stürmisch am Firmament einhergepeitschten Wolken und man gewahrte nun auf dem anderen Schiff die Besatzung auf Deck — etwa zwanzig Mann — Alle todt — und von den über das Deck brechenden Wogen hin- und hergespült. Wir glauben es schon, daß das Ganze einen gespensterhaften Eindruck gemacht.

### Handel und Verkehr.

Bukarest, 24. Januar 1893.

#### Rumäniens Handel im Monate Dezember.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

**Bukarest.** Landwirtschaft. Der in der ersten Hälfte des Monats herrschende Schneemangel hat stellenweise die Herbstsaaten etwas geschädigt.

**Handel.** Das relativ milde Wetter gestattete die Wiederaufnahme der Schifffahrt auf der Donau und herrschte eine Zeit lang noch eine ziemlich lebhaftere Thätigkeit in den Häfen. Die Exporteure beeilten sich, die letzten Dampfer, welche in Braila und Galatz geblieben waren, zu laden. Dieser in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit ungewöhnliche Umstand muß als ein großer Vortheil für den heutigen Export angesehen werden. Die letzte Woche des Monats hat jedoch auch hier wie überall Schnee und Frost gebracht und ruht seither die Schifffahrt vollständig. Damit ist auch die Exportkampagne zu Ende.

Das Waarengeschäft war im December noch geringer als im November. Es kamen wenig Käufer aus der Provinz, da dort die Geschäfte ebenfalls schlecht gingen. Der Markt war auch von Wiener Reisenden besucht, welche einige Bestellungen für das Frühjahr entgegennahmen. Von den Großhändlern haben sich viele in das Ausland begeben, um dort ihre Einkäufe zu besorgen.

Der Import war um die Hälfte kleiner als in derselben Periode des vorigen Jahres. Aus Oesterreich (Wien) kamen die gewöhnlichen Modewaaren, Puzwaaren, Wäsche, Cravatten, Schuhwerk und Spielzeug, welche letzterer Artikel jedoch zum größten Theil aus Berlin, Nürnberg und Frankreich bezogen wird.

Die Zahlungen gingen ziemlich flott von statten, und ist ein einziges größeres Falliment zu verzeichnen, bei welchem auch Wiener Häuser theilhaftig sein dürften.

Obwohl der Zerealienexport des abgelaufenen Jahres unter den niedrigen Preisen sehr gelitten hat, ist das Jahr 1892 doch als ein gutes für Rumänien zu bezeichnen. Die finanzielle Lage ist eine ausgezeichnete und das Budget weist einen Ueberschuß aus. Auch die Banken und Kreditinstitute schließen das Jahr mit günstigen Bilanzen ab. Das neue Jahr wird allgemein als ein glückverheißendes begrüßt.

**Verlad.** Landwirtschaft. Die Felder sind durch eine dicke Schneedecke hinreichend gegen Frost geschützt.

**Handel.** Die Kaufleute der verschiedensten Branchen klagen insgesamt über Geschäftslosigkeit in einem Grade, wie dies seit vielen Jahren nicht der Fall war; viele Firmen wanken, und eine Firma in Lederartikeln hat bereits das Vergleichsverfahren beantragt.

In Getreide wurden nur geringe Transaktionen gemacht und im Ganzen bloß 60 Waggons Weizen und Mais nach Galatz transportirt.

Zucker ist in letzter Zeit bedeutend im Preise gestiegen; Würfelzucker, der früher mit 95 Centimes per Kilogramm verkauft wurde, kostet jetzt Frs. 1.10.

Das Inlaffo ist sehr flau.

#### Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 24. Januar.	6 1/2 % Staats-Obligationen	101.50	2 1/2 %			
Rumäne Pfandbriefe	95.10	7 1/2 % Rumänische Pfandbriefe	102.50	3 1/2 %		
Österr. Pfandbriefe	101.00	5 1/2 % Rumänische Pfandbriefe	90.00	5 1/2 %		
perpe. Rente	100.50	5 1/2 % Amort. Rente	98.75	4 1/2 % Rente	83.75	
6 1/2 % Communal-Anleihe	90.50	Nationalbank	1670	Barbank	154	
Sacia-Romana	411.00	Cartonala	414	Paris-Cheq	100.90.00	
Paris 3 Monate	100.30	London Cheq	26.37.50	London 3 Monate	95.25.00	
Wien Cheq	2.10.50	Wien 3 Monate	2.08	Berlin Cheq	184.42.00	
Berlin 3 Monate	123.65.00	Antwerpen Cheq	190.70	Antwerpen 3 Monate	100.20	
Wien, Schluß, 23. Jan.	Napoleon	9.825	Südrussische	10.85		
Silbergulden Papier	106	Papierrenten compt.	123.50	Kreditanstalt	121.50	
Österr. Papierrente	98.60	Goldrente	116.70	Silberrente	114.70	
Ungar. Goldrente	93.40	Sicht London	121.50	Paris	48.25	
Berlin 59.65	Amsterdam	109.85	Belgien	48.05	Ital. Banknoten	46.20
Berlin, Schluß, 23. Jan.	Napoleon	16.20	5 1/2 % Am. rum.	Rente	97.30	
5 1/2 % Am. rum.	Eisenbahnen	102.40	2 1/2 % rumänische	Rente	83.80	
Bukarester Municipal-Anleihe	96.50	Esst. Papiere	rabel	208.35	Telefontogelgesellschaft	185.25
Devis London	20.29	Paris 80.83	Amsterdam	118.35	Wien	168.10
Belgien	80.75	Stadten	77.45	Paris, 23. Jan.	4 1/2 % franz. Rente	106.52
3 1/2 % franz. Rente	97.25	5 1/2 % perpet. rum. Rente	99.70	Ital. Rente	90.50	
Griech. Anleihe	188.316	Ottomanbank	577.50	2 1/2 % Ägypter	495.93	
Lärkenloose	88	London cheques	25.125	Devis Amsterdam	206.12	
Devis Berlin	121.93	Devis Belgien	7 1/2 %	Devis Italien	3 1/2 %	
London, 23. Jan.	Consolidated	98 1/2 %	Banque de Roumanie	6.50	Devis Paris	25.30
Devis Berlin	20.50	Amsterdam	12.03	Frankfurt a. M., 23. Jan.	5 1/2 % rum. amort. Rente	97.30
4 1/2 % rum. amort. Rente	83.10					

#### Fallimentsnachrichten.

In dem Falliment der Manufakturwaarenhändler P. Andele Petrescu und Friedman aus der Str. Lipsani wurde Herr Oskar Niculescu zum Gerichtskommissär, Advolat G. Marian zum provisorischen Masseverwalter ernannt und die Termine auf den 30. Januar und 13. und 30. Februar festgesetzt. — Der Masseverwalter im Fallimente J. G. a. z. Blumenseld beruft sämtliche Gläubiger dieses Falliments für den 31. Januar, 11 Uhr Vormittag in den Saal der Handelssektion des Ilkover Tribunals behufs Besprechung eines vom Falliten vorzuschlagenden Concordats.

#### Exitationen-Ausschreibungen.

Monitor of. Nr. 225.

13. Februar. Terrassierungsarbeiten und Brückenbauten auf dem 4. Lose der Linie Fetesci Cernavoda (Kilometer 166+143 bis Kilometer 173+655). Gesamtkosten-Voranschlag Lei 875.000. Garantie Lei 44.000. Eisenbahn-General-Direktion. — 17. Februar. Vermehrung der Schienenbahnen (Garage) und Installation einer Notationsplatte von 4.60 M. im Durchmesser in der Station Craiova. Garantie Lei 1450. Ebdaselbst. — 18. Februar. Bau einer Remise für 12 Lokomotiven, eines Seitenbaues für das Lokomotivendienstdepot, eines Brunnens, eines Wasserreservoirs von 60 Kubm. Inhalt, 4 Gruben zum Reinigen des Lokomotivseuers und dreier Fundamente für die hydraulischen Kolonnen in der Station Piatra-Olt. Garantie Lei 10.000. Ebdaselbst. — Hebung der Linie von Kilom. 81+000 auf Kilom. 82+900, Bau einer 2 Meter-Brücke beim Kilom. 81+557, einer 2.5 Meter-Brücke beim Kilom. 81+955 und einer 10 Meter-Brücke beim Kilom. 82+275 auf der Linie Bukarest-Berciorova. Garantie Lei 1850. Ebdaselbst.

#### Constanzaer Getreidemarkt

vom 10. bis 17. Januar.

Hekt.	Getreideart	Gewicht	Preis pr. Hektoliter
227	Gerste	41/45	4.70
166	Mais	58/59	5.75
351	Weizen	56/58	9.—
613	Gerste	42/46	4.70
715	Mais	57/60	6.10
74	Weizen	57/—	10.50
136	Gerste	43/—	4.75
153	Mais	68/—	6.20
57	Gerste	—/—	4.30
88	Weizen	57/—	10.40
174	Gerste	41/44	4.80
233	Mais	58/60	6.15
127	Gerste	—/—	4.20

#### Schweinemarkt in T. Severin.

Vom 13. April 1892 bis 6. Januar. 1893 liefen 7582 Schweine rumänischer Provenienz ein, von denen 2183 an das Inland, 355 an Oesterreich-Ungarn, 956 an die schweizerische Exportgesellschaft abgegeben wurden, es blieben demnach am 6. Januar 4091 Stück in den Stallungen zurück.

#### Rom Naphthamarkt in Barijn.

Aus Barijn wird telegraphirt: Auf dem Naphthamarkt ist die Situation unverändert matt. Wenn auch durch den Mangel an Zisternen-Waggons die Zufuhren in letzter Zeit wesentlich nachgelassen haben, so überflügelt dennoch das Angebot die geringe Kaufkraft. Abladungen nach den südrussischen Gouvernements fanden in jüngster Zeit nur wenig statt. Preise weisen einen Rückgang von 1 bis 2 Kopeken auf. Solo 97 1/2 bis 96 1/2 Kopeken per Pud mit Accise. Die Firma Rothschild (Kaspi-Schwarze-See-Gesellschaft) konkurriert mit dem Naphthasyndikat und hat ihre Produktion bedeutend vergrößert.

#### Letzte Nachrichten.

Nach einer aus Warschau eingelangten amtlichen Mittheilung hat der General Gouverneur Gurko allen deutschen Fabriksdirektoren, Technikern und Werkmeistern, welche die angeordnete Sprachprüfung nicht bestanden haben, auf ein Jahr Prolongation zur Erlernung der russischen oder polnischen Sprache ertheilt. Die Zahl der Personen dieser Kategorien beträgt in Kongreß-Polen 3800. Ausweisungen finden also nicht statt.

#### Telegramme.

Berlin, 24. Janar. In Bezug auf die Idee der „kölnischen Zeitung“, daß die Botschafter der Mächte außerhalb Paris abwarten mögen, bis die französische Presse von den Verleumdungen der fremden Vertreter ablasse, schreibt die „Nordd. Allg. Zeitung“, daß bisher gegen den deutschen Botschafter Grafen von Münster keinerlei Verleumdung laut geworden ist; doch erklärte sich Deutschland solidarisch mit allen Schritten, welche von den Großmächten in diesem Sinne gemacht wurden. — Der König von Sachsen traf um 1 1/2 Uhr ein und wurde am Bahnhofe vom Kaiser empfangen. Zu Ehren der Vermählung der Prinzessin Margarethe fand beim ersten

Dragoner-Regiment ein glänzender Reiteraufzug statt. Der Kaiser, die Kaiserin und sämtliche Gäste, darunter der König von Sachsen, wohnten demselben bei. Der Reichstag hat die Vorlage der Einführung der einheitlichen Zeit mit großer Majorität angenommen.

München, 24. Januar. Fürst Ferdinand von Bulgarien kam gestern Früh hier an.

Wien, 24. Januar. Das „Fremdenblatt“ erklärt, daß die Unterredung Develles mit dem Grafen Hoyos die Haltung der französischen Regierung gegenüber den Unterstellungen seitens der französischen, selbst gouvernementalen Presse, als habe der Dreibund aus der Panamaangelegenheit irgend welche Vortheile ziehen wollen, zu präzisiren scheine. Es wäre zu wünschen, daß die französische Regierung dem Gebahren mit mehr Energie und Aufrichtigkeit entgegenetrete. — Ein in der „Politischen Correspondenz“ veröffentlichter Brief aus Berlin sagt, daß in der Panama-Affaire plötzlich Momente zu Tage getreten sind, die der Angelegenheit so zu sagen einen internationalen Charakter geben. Es sei möglich, daß die Frage erwogen werden wird, ob man nach Paris nicht lieber Beamte entsenden solle, die nur ihre respektiven Regierungen und nicht auch die Souveräne zu vertreten hätten. — Develle stattete vor gestern dem Grafen Münster einen Besuch ab und drückte ihm sein Bedauern aus wegen der Verleumdungen der anderen Vertreter des Dreibundes seitens der französischen Presse. — Der „Temps“ schreibt bezüglich der Infimiation einzelner Blätter, daß die gegen den Baron Mohrenheim veröffentlichten Anschuldigungen von den Vertretern des Dreibundes inspirirt seien, und daß Develle dem Grafen Hoyos erklärt habe, für die Infimiationen seien lediglich die Verfasser verantwortlich zu machen. — Florens wird heute in der Kammer den Antrag stellen, die Frage Millevoys betreffs der Thätigkeit fremder Informations-Bureaux in Frankreich in eine Interpellation umzuwandeln.

Paris, 24. Januar. Die „Agence Havas“ erfährt aus Kairo, der Sultan habe den Khedive beglückwünscht und ihm die Absendung eines Geschenkes von 6 Pferden angefündigt.

London, 24. Januar. Offiziell. Die Regierung beschloß, die Garnison Egyptens zu vergrößern. — Die „Agence Reuter“ meldet aus Kairo, daß trotz der allgemeinen Beruhigung, welche dem Einvernehmen zwischen dem Khedive und Herrn Cromer folgte, das Publikum für die Zukunft besorgt ist. Die Haltung des Khedive, welcher die öffentlichen Kundgebungen unterstützt, sein Verhalten in der Moschee und in der Oper vermehren die Besorgnisse der Europäer. Die englischen Banken betrachten die Lage als kritisch.

Rom, 24. Januar. Der Besitzer des englischen Botschafts-Palais, der auch gleichzeitig Besitzer des Hauses in der Strada San Claudio ist, glaubt die vor beiden Häusern an demselben Tage stattgefundene Explosion auf persönliche Rache zurückführen zu sollen.

St. Petersburg, 24. Januar. Der Großfürst Thronfolger ist um 12 Uhr nach Berlin abgereist.

Belgrad, 24. Januar. Der König hat dem Metropolit Michael einen Besuch abgestattet. Dieser Besuch wird allgemein mit der Veröhnung der Eltern des Königs in Verbindung gebracht. — Der Kriegsminister hat die Einberufung der Reservisten wegen der Verkehrshindernisse provisorisch verschoben. — Die über den Gesundheitszustand des Regenten Belimarcovici in Umlauf gesetzten Gerüchte werden von glaubwürdiger Quelle als dementirt.

Mit der höf. Anzeige von der Auflösung meiner Verbindung mit der Firma John Pitts mache ich gleichzeitig die ergeb. Mittheilung, daß ich gegenwärtig die Firma Marschall Sons & Co. G a i n s b o r o u g h E n g l a n d für den Verkauf ihrer landwirthschaftlichen und industriellen Maschinen verrete. — Gest. Aufträgen erbitte an untenstehende Adresse.

W. G. Boxschall,

No. 11, Str. Icoanei 11

Bukarest.

66 4

#### Evangelische Kirchengemeinde in Bukarest.

### Zur Feier des Geburtstages

Er. Majestät des Kaisers

## Wilhelm II.

wird Freitag, den 15./27. Januar a. c. 11 (el) Uhr Vormittags in unserer Kirche

### Ein Festgottesdienst

stattfinden, wovon die P. L. Gemeindeglieder hiemit höflichst in Kenntniß gesetzt werden.

Bukarest, 12./24. Januar 1893.

79

Der Gemeinde-Vorstand.

Kurs-Bericht vom 24 Januar u. St. 1892  
Wechselstube C. STERIU & Comp.  
Bukarester Kurs  
3 Uhr Nachmittags.

Table with 3 columns: Item description, Kauf (Buy), Verkauf (Sell). Includes items like Municipal-Oblig. 1883, Com.-Anl. 1890, Rum. Rente perp., etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

14. Januar 13. Januar

Table with 3 columns: Location (Donau, Orsova, etc.), 14. Jan, 13. Jan. Shows water levels at various points.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I No. 31

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Verunstaltung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harndrüsen und weißen Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sprechstunden von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm. Boulevard Carol I.

Ich theile hierdurch mit, daß die Verlobung meiner Tochter

Elvira Kühnel

mit Herrn Margarit Aprhamian aufgelöst ist.

72 1 J. Kühnel.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Grand Hotel de France, Flondor u. Abelles Galaz Brown, Molnar u. Blum im Bier, Nessel, Raspenou, Delemo-co u. Ralianu Roman, Oligorescu, Ploiesti Dr. Cernatescu, Craiova, Littomar u. Enty Enda-est.

Germania

Franken-Unterstützungs- und Begräbniskassen-Verein.

Einladung

zu der Sonntag, den 29. Januar, Nachm. 2 1/2 Uhr stattfindenden 2. ordentlichen

General-Versammlung

im Saale des Bukarester Turnvereines.

Tagesordnung:

- 1. Verlesung des Protokoll'es der 2. außerordentlichen General-Versammlung.
2. Bericht des Kassiers und der Revisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes (§ 10 der Statuten).
4. Verschiedene Anträge der Mitglieder.

Mitglieder, welche 3 Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, haben kein Stimmrecht, als Legitimation dient das Mitgliederbuch, welches Jedermann mitzubringen hat.

Zit um 2 1/2 Uhr die General-Versammlung nicht beschlußfähig, so wird dieselbe um 3 1/2 Uhr bei jeder anwesenden Mitgliederzahl eröffnet und unter jedem Umstande abgehalten.

Um recht zahlreichen Besuch ersucht

70 1 Der Vorstand.

Münchener Bier, Löwenbräu frisch vom Zapfen bei

Georges Kosman

Boulevard Academiei 8. 786 79

In Folge verspäteten Eintreffens meiner Nürnberger Lebkuchen

biete ich solche meinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum zu

herabgesetzten Preisen

an. — Ferner empfehle ich als frisch angekommen:

- Echte Holländer Vollheringe pur Milchner, Limburger, Romadour, Handkäse, Camembert, Gervais etc. etc.

Achtungsvoll

Gustav Riech

(Fond. 1850).

337 86

60 alt, Strada Carol 54 neu.

Ephorie - Saal.

1061 34

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag

grosser Masken-Ball.

Ballmusik: Wiener Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Heinrich Kraus des Symphonie-Orchesters der Wiener Ausstellung für Musik und Theaterwesen. — National-Kapelle.

Pajak's Poffen - Halle

Strada Carol I, 45.

Auftreten der Poffen-Gesellschaft

Josef Grokmann

mit vollständig neuem Programm.

Mittwoch, den 25. Januar

Erstes Auftreten der Walzer- und Viedersängerin Fr. Helene Hartmann.

Truppe Fredy

internationales Tanz-Terzett (2 Damen u. 1 Herr).

Auftreten der Cigari-Dame Fr. Germa Waldemar.

Voranzeige. Montag, den 30. Jan. Benefice-Vorstellung des Direktors.

Anfang 8 1/2 Uhr. — Entree 1 Fr. 22 12

Bukarester Deutsche Liedertafel. — Bukarester Deutsche Unterstützungs-Verein.

Mittwoch, den 13. 25. Januar 1893

Geschlossener Gesellschafts-Ball im Ephorie-Saale.

Eintrittskarten per Person 3 Lei und Logen mit Inbegriff des Eintrittes zu 4 Personen I. Rang 25 Lei, II. Rang 16 Lei sind bei Herrn Gustav Riech, Str. Carol I, bei Herrn Const. Gebauer, Calea Victoriei, E. Graeve & Co., Calea Victoriei und Herrn G. Karnbach, Calea Victoriei, sowie bei den Ball-Komiteemitgliedern zu haben.

Beginn des Balles 9 Uhr.

Das Ball-Komitee.

Grand Cirque Sidoli.

Mittwoch den 25. Januar,

Große High-Life-Vorstellung

Zum ersten Male: Die doppelte Fahrschule geritten von 4 Damen auf 8 Pferde. — Zum ersten Male: Salto-Mortal auf dem Pferd, ausgeführt von Francois Sidoli. — Schwierige Production vom Trio P a l o.

Vorführung der 8 dressirten Rapphengsten durch Herrn Direktor Cesar Sidoli.

Auftreten der Lustkönigin Miß A d e l i n a. — Auftreten der Truppe R a s t e l l i. — Auftreten der Gebrüder A l f r e d und E m i l. — Auftreten des orig. russ. Clowns M. B e k e t o w. — Auftreten der Damen: Adèle, Harlette, Mercedes, etc. etc.

Achtungsvoll

Cesar Sidoli, Director

und Eigentümer. 75 1

Grand Etablissement Hugo

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag

Masken-Ball.

Jeden Donnerstag High-Life Maskenball.

Jeden Sonn- und Feiertag

Promenade-Concert

Anfang 4 Uhr.

Theodor Radivon

königl. rumän. Hof- und Lieferant der Metroposte früher

Carapati gegründet 1856

Calea Victoriei 32

Vertrauens-Firma

Reiches Assortiment von echten, sowie Chinasilberwaaren. Alle Sorten Gold- u. Silberschmuckgegenstände.

Taschenuhren für Herren, Damen- u. Kinder von 12 Lei aufwärts.

Grosses Lager von Kirchengeschäften.

Specielles Atelier für Reparaturen, Vergoldung und Verfilberung von Gegenständen. 926 53

Depôt von echtem „Popov“-Thee ohne Colonialgeruch in Originalpackung.

Künstliche Blumen.

Export. Versand. Otto Boden Zwickau Deutschland. 9 -

BROMKALUM LAROZE

Mit Syrup von bitteren Orangenschalen.

Das Bromkalium, chemisch rein, übt einen beruhigenden, beruhigenden Einfluss auf das Nervensystem. Mit dem Syrup von bitteren Orangenschalen verbunden, kann man es ohne Besorgnis von Zufällen, Erwachsenen bei Herzeiden, sowie bei Leiden der Verdauungs- und Athmungsorgane, bei Neurosen im Allgemeinen, namentlich bei Nervenzuständen in der Schwangerschaft verabreichen, Kindern zur Beruhigung von Reizzuständen, bei Schlaflosigkeit und Husten während der Dentition.

A Paris: 2, rue des Lions-S-Paul.

**Glace-Handschuhe werden** nach neuester Methode schwarz gefärbt, bleiben weich, innen rein, färben nicht ab.

Gefertigte beehre mich der hochgeehrten Damenwelt bekannt zu geben, daß ich mein elegant eingerichtetes **Blumen-Geschäft** in der **Strada Campineanu Nr. 37** etablirt habe. — Dasselbst werden alle Gattungen von künstlichen Blumen auf das feinste angefertigt, ebenso befindet sich ein reich sortirtes Lager von sehr geschmackvollen Ball- und Brautgarnituren, Dekorationsblumen und die verschiedensten von den feinsten Blumen gefüllten Jardiniere. — Große Auswahl von **Kranzspenden**. Alle Blumen werden wie neu hergestellt. **Glace-Handschuhe** werden schwarz gefärbt u. gepußt, Federn getraukt u. in allen Farben gefärbt. **Neujahrsgeschenke** in reicher Auswahl feinste Pariser Parfums. — **Billigste Preise**, reelle Bedienung. **Jeanette Fabritius** 1112 14 Str. Campineanu, 37.

### Ericotage

Gesucht. Ein tüchtiger Arbeiter für Strickmaschinen. Ein Mädchen geübt auf der Tambourin-Maschine. Sich anzumelden bei **E. Wolff**, Str. Sf. Dumitru 3, Bukarest. 50 6

### Nicht zu übersehen.

Erlaube mir dem geehrten Publikum höflichst anzuzeigen, daß in meinem neu eröffneten **Blumen-Geschäft** Strada Karageorgevici neben dem Entree des neuen „Etablissements Hugo“, täglich von 10 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts, die edelsten Sorten Rosen aller Farben, Camellen, Narzissen, Veilchen gelbe und weiße Margareiten, römische Stazintzen etc. etc. im Billigsten zu haben sind.

**Täglich frischer Transport** aus Italien und Frankreich.

Arherdem nehme ich Bestellungen an für Hochzeits- und Macard-Bouquets, Kränze, Cotillon-Sträußchen, Salon und Tafel-Decorationen und alle zu diesem Fach gehörenden Arbeiten, mit Natur und Kunstblumen schön und billiger als überall.

Großer Vorrath von Cotillons-Orben.

Achtungsvoll **Julius Schöttel jr.** Wiederverkäufer Rabatt. 1115 10

### Neueste praktische und solideste Nähmaschine System White

geräuschlos arbeitend, großer Durchgangsraum, Schiffchenauwerfer, Selbstspüler. Vertretung u. Niederlage für alle Donaufstaaten bei **S. J. Halász**, **Ruscioe** (Bulgarien). Billigste Preis franco rumänischer Station, jede Auskunft wird bereitwilligst ertheilt. 67 2

### Eine ältere Wirthschafterin

(Deutsche) sucht ein alleinstehender Herr für das Land. Dieselbe muß gut kochen und bügeln können. Die gröbsten Dienstleistungen in der Küche besorgt ein Bursch. Adresse in der Adm. d. Bl. zu erfragen. 69 3

### Möblirtes Zimmer

auch mit Pension bei deutscher Familie. Auskunft bei Portier Strada Doamnei 12. 74 1

### Pianinos

aus den bestrenommirten Fabriken Deutschlands. Ständiges Depot zu Fabrikspreisen bei **J. Salter**, 723 57 Strada Lipscaiului No. 96.

### Curfus

in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier und Zeichnen für Damen und Mädchen bei Frau Jeanne Denhoff, Str. Stirbey-Voda Nr. 87. 986 22

### 30% billiger als überall!!!

Reichste Auswahl Kleiderstoffe, Flaneln, Pluets, Strümpfe, Gamaschen, Tücher, Weiß-Waaren, Teppiche, Vorhänge etc.

**Für Geschenke** besonders geeignet: **Kleiderstoffe** von 50 Bani bis 1 Franc per Elle, sowie Flaneln, doppelt breit à 80 Bani per Elle.

**Wolf Mihailovici** Calea Vacaresti 26, „Zum rothen Apfel“ 971 19 vis-a-vis der Möbelhalle. Bitte um genaue Beachtung der Firma.

### Technische Artikel

Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe, beste Weinschläuche, Asbest, Manometer, Dampfventile, Hanfschläuche, Puzwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungshähne, **Wasserdichte Decken.**

Prima englische **Leder-Riemen**, Baumwoll- und Kameelhaar-Riemen zu Fabrikspreisen. 538 39

**Otto Harnisch** 41, Str. Academiei 41, vis-a-vis Min. d. Intern.

### Billige und gute Jagdgewehre.

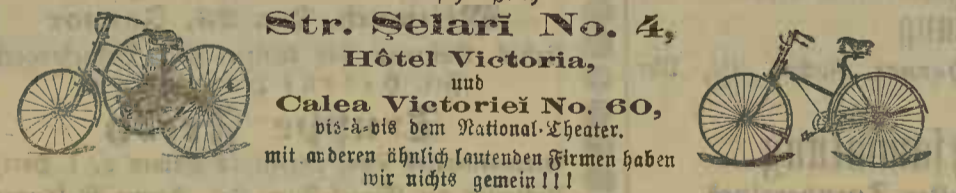
Wer ein solides scharfschießendes Jagdgewehr unter vollster Garantie sich bestellen will, der wende sich an **Johann Binder, Gewehrfabrikant** in **Ferlach** (Oesterreich).

Lesauché Doppelgewehr von	ö. W. fl. 18.—	aufwärts
Laucaster	"	20.—
Laucaster mit Rücksprungschloßer und guten Damastläufen von	"	26.—
Dieselben mit Verschlußhebel zwischen den Säunen von	"	35.—
Feinere Sorten von ö. W. fl. 50.— bis ö. W. fl. 160.—		
Revolver mit 6 Schüssen von ö. W. fl. 3.—		aufwärts

Ferner erzeuge ich Büchsstinten, Fürststutzen, Doppelkugel mit unübertrefflichen Kugelschuß — Alle meine Gewehre sind auf der k. u. k. Probierversuch erprobt und tragen den diesbezüglichen Stempel. 912 11

Preislisten auf Verlangen gratis u. franco.

Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir zu beachten in Bukarest ausschließlich **Str. Selari No. 4, Hotel Victoria, und Calea Victoriei No. 60, vis-a-vis dem National-Theater.** mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben wir nichts gemein!!!



Als praktisches und schönstes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere **Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder** aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands — Weiters ausschließliche Niederlage in Rumann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigen Zahlungsmodalitäten.



**Größte Auswahl** in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen der Fabrik Seidel & Nauman, ausgestattet mit den neuesten Erfindungen der Nähmaschinentechnik. 1175 5

Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen **Zahlungen in kleinen Raten.** **Keelle 5-jährige Garantie.** **Brüder Hepich.**

Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich **Strada Selari Hotel Victoria** dann **Wien, Galatz, Krajova u. Braila.**

# Kalodont

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulver-Mittel. 621 27

Schönheit der Zähne. **Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Crème** (sanitätsbehördlich geprüft.)

**F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,** I. I. Gosslergasse.

Zu haben in Bukarest in allen Droguerien, Apotheken und Parfümerie-Handlungen; in Braila bei Herrn A. Drummer und Herrn S. R. Petzalis, Apotheker, Bermann & Kaufmann in Ploesci bei Herrn S. Lebel, Droguerie, in Giurgiu bei Herrn F. Paul, Apotheker, in Craiova bei Herren R. & I. Samitca, in Focsani bei Herrn Oravetz, Apotheker. General-Depot für Rumänien bei Herrn: **Victor Kubesch, Bukarest, Str. Academie No. 1.**

Man verlange ausdrücklich „SARG's KALO DONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen

### „LA LAMPA ELEGANTA“

**G. N. Dimitriu und J. Steinhart** Bukarest, Calea Mosilor 31 und Strada Decebal 30.

Neues Magazin für Porzellan, Christall, Faiance, Haushaltungs- und Luxus-Gegenständen.

**Großes Lampenlager** Eisenbetten, Stühle etc. etc.

Feines raffiniertes inländisches u. russisches Petroleum, Benzin und Gazolin. 1153 6

**Mäßige Preise.**

Eine renommirte Maschinenfabrik in Schlessen wü n s c h t die Vertretung der **Mc. Co o m i t's** Maschinen mit Garbenbindern aufzugeben u. ist Willens die noch am Lager habenden neuen Maschinen unter dem Selbstkostenpreise abzugeben. — Reflektanten erfahren Näh. unter „M 124“ erb. Rud. Woffe Breslau. 78 1

**Internationales Gouvernanten-Heim** Calea Plevnei No. 86. Directrice **Frl. L. Schulze** empfiehlt sich zur Vermittlung von Stellen als Erzieherinnen, Lehrkräften, Bonen. — Dasselbst finden auch Stellenlos-Damen Pension Die Stellensvermittlung erfolgt vollkommen kostenfrei. 40 4

**Asthma** heile ich gründl. Auch bei lang. Krankheit u. in hoh. Alter, dauernde Erfolge. Leidenbeschr. u. Angabe ob Fäße ka't an P. Weidhaas, Dresden-Radebeul, Thalheimstr. 78 1

**G. Luther, Braunschweig.** Größte Maschinenfabrik auf dem Continent für Mählenindustrie-Maschinen, verbesserte Walzenstühle neuestes System Planichter Patent Hagenmacher mit Verbesserungen nach den neuesten Erfahrungen. Wasser u. Dampf-Mählen. Aufnahmen, Wälze und Devisse gratis. 418 52

Generalvertreter **Hillmer & Kessel**, Ingenieur-Constructeur, Str. Stavropolos 1. Bukarest Specialität seit 1861

**Biegemaschinen** L. Schmelzer, Magdeburg. 1042 7